

Richtfest am Zelleschen Weg

Das Wetter war grau und regnerisch an diesem frühen Montagvormittag des 14. Februar, die Stimmung der Gäste im zugigen sogenannten Nordriegel (der später einmal u. a. Buchmuseum und Vortragsraum beherbergen wird) jedoch alles andere als gedrückt und trübe: Auf der Baustelle der SLUB am Zelleschen Weg wurde an diesem Tag Richtfest gefeiert – eine weitere Etappe auf dem Weg zum eigenen Bibliotheksgebäude. Ministerialdirigent **Wolf Karl Reidner** (SMF) konnte dazu die Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, **Prof. Dr. Hans Joachim Meyer**, und für Finanzen, **Prof. Dr. Georg Milbradt**, begrüßen. In einer für Projekte dieser Größenordnung beispielhaft kurzen Bauzeit von nur neun Monaten seit der Grundsteinlegung (10.

Mai 1999) ist der Rohbau für eine der größten Bibliotheken Deutschlands fertiggestellt worden. **Damit erhält die SLUB zum ersten Mal in ihrer Geschichte - die Vorgängereinrichtungen eingerechnet - ein eigenes, rein für Bibliothekszwecke konzipiertes Gebäude**, das zudem mit seinen rund 30.000 qm Hauptnutzfläche unter den Neubauten der jüngeren Zeit in Deutschland nur von dem der Deutschen Bibliothek in Frankfurt/Main (1997 eröffnet) übertroffen wird.

Staatsminister Milbradt erinnerte in seiner Ansprache an die Zerstörung Dresdens am 13. und 14. Februar vor 55 Jahren, bei der die beiden Vorgängereinrichtungen der heutigen SLUB – die Sächsische Landesbibliothek und die Bibliothek der damali-

Aus dem Inhalt:

Neubau	Seite 3
Bilanz 1999	Seite 4
Berufsausbildung	Seite 6
Interflug-Bibliothek	Seite 7
Personalien	Seite 8
Kuratorium	Seite 12

Schwerpunktthema dieses Heftes ist die Rückkehr des Sachsenspiegels in die SLUB.

Seiten 14 - 20

Dieser Ausgabe liegt das Programm der Fachtagung „Verwandlungen durch Licht“ bei



Impressionen vom Richtfest für den SLUB-Neubau am 14. Februar 2000.

Aufnahmen: SLUB/DF, Rous (4), Ahlers

gen Technischen Hochschule – ihre Gebäude und große Teile ihrer Bestände verloren hatten. Trotz vielfältiger Planungen war es in den Jahren der DDR nicht gelungen, durch Neubauten der Raumnot der beiden damals noch selbständigen Bibliotheken Abhilfe zu schaffen, so dass es veränderter politischer Verhältnisse und der Mithilfe des Bundes bedurfte, um einen Neubau für die beiden seit 1996 zur SLUB vereinigten Dresdner Großbibliotheken Wirklichkeit werden zu lassen. Staatsminister Meyer unterstrich in seinem Grußwort erneut die Bedeutung der SLUB als eine der führenden wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands und würdigte die seit der Bibliotheksfusion bei Literatur- und Informationsversorgung erreichten Verbesserungen, die sich z. B. im 1998 eröffneten Interim-Standort der Zentralbibliothek,

Zellescher Weg 17 (ehemals Dre.Punct) widerspiegeln.

Generaldirektor **Prof. Jürgen Hering** verwies auf die Vielschichtigkeit der Bestände und Sammlungen der SLUB, die unter einem Dach vereinigt in Deutschland ihresgleichen suche. Darüber hinaus wird die neue SLUB – so der Generaldirektor - nicht nur ein Zentrum der Printmedien sondern auch ein wichtiger Informationsknoten im Netz des umfassenden Datenverkehrs sein. Die technischen Voraussetzungen dafür seien geplant und sowohl technisch als auch finanziell berücksichtigt.

Prorektor **Prof. Dr.-Ing. habil. Hans-Jürgen Hardtke**, der in Vertretung von Magnifizienz Prof. Dr. Mehlhorn der Veranstaltung beiwohnte, betonte in diesem Zusammenhang die enge Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Universität gera-

de auf dem Gebiet elektronischer Dienstleistungen, die insbesondere im gemeinsamen Betrieb des Informations- und Benutzerberatungszentrums (IBBZ) seit 1998 ihren Ausdruck finde, und die im Neubau weiter ausgebaut werden könne.

Die Fertigstellung der neuen SLUB-Zentralbibliothek (Baubetreuung: Staatshochbauamt Dresden) ist für Sommer 2001 vorgesehen. Der Einzug der SLUB soll im Herbst desselben Jahres erfolgen. Kosten wird der Bau ca. 180 Mio DM, von denen rd 68 Millionen DM durch den Bund im Rahmen des Hochschulbauförderungsgesetzes bereitgestellt werden. Über die Fortschritte beim Bau kann man sich im Internet auf der Homepage der SLUB informieren: <http://tu-dresden.de/slub/>.

Michael Golsch

Geplant: die Lehrbuchsammlung im Neubau

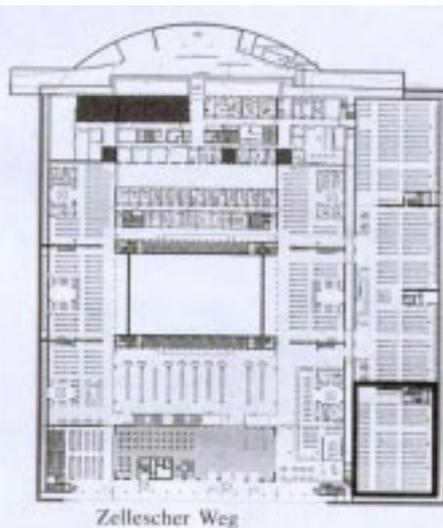
Wohl für die meisten Studenten der Technischen Universität Dresden ist die heutige Studienbibliothek / Lehrbuchsammlung nicht nur ein Begriff, sondern - trotz ihres etwas abgelegenen Standorts in der Nöthnitzer Strasse - eine wichtige Bibliotheksanlaufstelle, wenn es um den Bedarf an Grundlagenliteratur geht. Als Teil der SLUB-Zentralbibliothek wird diese Sammlung künftig (2001/2002) im Neubau am Zelleschen Weg aufgestellt. Sie soll dort - da ihre Bestände viel gefragt sind - auf dem kürzestmöglichen Weg erreichbar sein.



Diese Baracken beherbergen derzeit noch die Studienbibliothek/Lehrbuchsammlung. Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers

Deshalb wird die künftige Lehrbuchsammlung der SLUB - reduziert um die bisher enthaltene Studien- und Zusatzliteratur - in der Ebene Null unmittelbar hinter der Ortsleihe untergebracht sein (siehe Planausschnitt). Alle dort aufgestellten Lehrbücher sind außer Haus entleihbar - unkompliziert und schnell.

In unmittelbarer Nähe zur Lehrbuchsammlung plant die Bibliothek zudem in diesem Zusammenhang den Einsatz von Terminals, an denen die Verbuchung der zu entleihenden Literatur in Selbstbedienung erfolgen kann (sog. Selbstverbuchungsplätze). Damit entfällt das Anstehen an der Ausleihtheke.



Zellescher Weg

Die seit den sechziger Jahren an der ehemaligen Universitätsbibliothek der Techni-

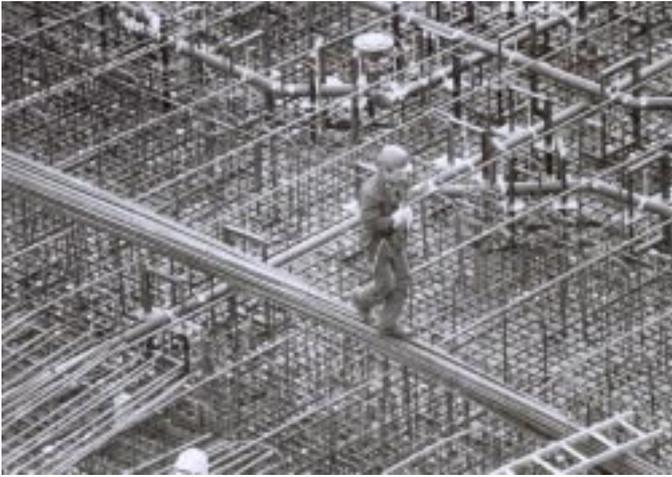
Grundriss der Ebene 0 in Neubau: dickumrandet die Lehrbuchsammlung

schen Universität Dresden bestehende Lehrbuchsammlung war ursprünglich in der Mommsenstraße 11 untergebracht. Platzmangel an diesem Standort und der Wunsch, Lehrbücher und grundlegende Zusatzliteratur vor allem für die Studenten der ersten Semester nach Möglichkeit an einem Standort zu konzentrieren, führte 1979 zur Ausgliederung und Unterbringung der Sammlung in der Hochschulstraße. Aus lokalen Gründen verblieben Lehrbücher und Studienliteratur der Bereiche Forstwesen und Informatik bei den jeweiligen Zweigbibliotheken. Das galt auch für die entsprechenden Bestände der später gegründeten Fakultäten Erziehungswissenschaften, Medizin und Verkehrswissenschaften. Seit 2. Mai 1995 befindet sich die Studienbibliothek/Lehrbuchsammlung der heutigen SLUB mit derzeit etwa 120.000 Bänden in der Nöthnitzer Straße und damit am Rande des Universitätscampus.

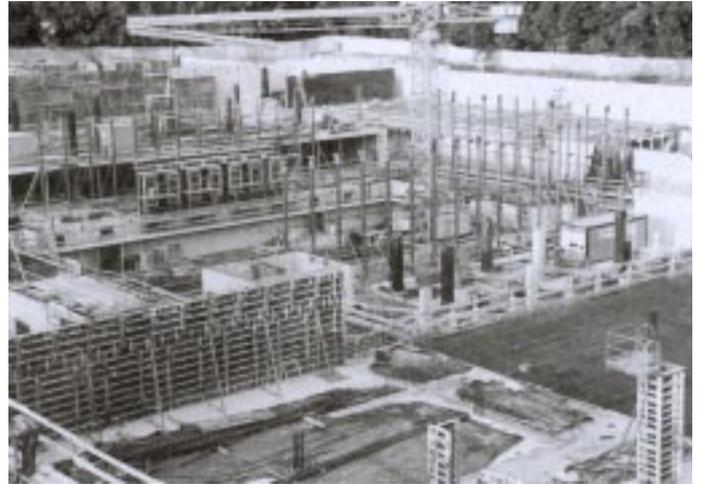
Der SLUB-Neubau wird auch in dieser Hinsicht Abhilfe schaffen, wobei dann der Bestand ganz bewußt auf eine reine Lehrbuchsammlung mit Mehrfachexemplaren zurückgeführt wird. Die sogenannte Studienliteratur findet im Neubau ihren Platz im allgemeinen Freihandbestand und ist ebenfalls ausleihbar.

Ute Hoffmann /
Michael Golsch

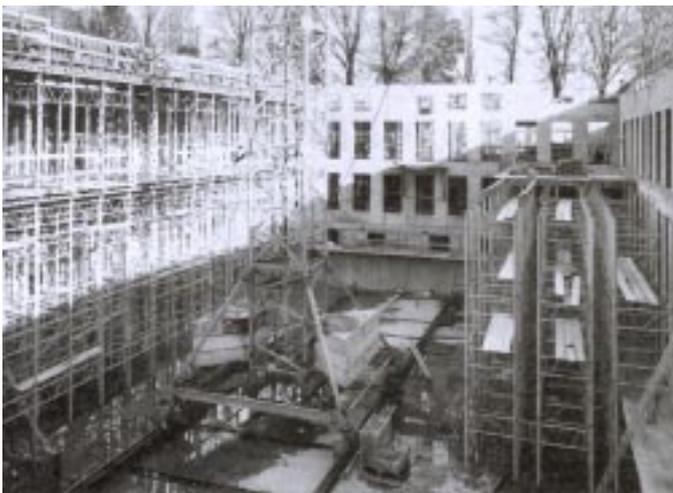
Baufortschritte...



Stahlgeflecht-Arbeiten an der Bodenplatte, April 1999.
Aufnahme: SLUB/DF, Frenzel



Lesesaal, Montage der Säulen, August 1999.
Aufnahme: SLUB/DF, Frenzel



Lesesaal, Oktober 1999.
Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers



Eingangsbereich, November 1999.
Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers



Zeitschriften-Freihandauslage, Ebene -1, Februar 2000.
Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers



Lehrbuchsammlung, Ebene Null, Februar 2000.
Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers

Die SLUB im Jahr 1999

Was war prägend für die Arbeit der SLUB im vergangenen Jahr? Welche Ergebnisse wurden erreicht? Welche Schwierigkeiten waren dazu u. U. zu überwinden? Was wurde neu in Angriff genommen und ist in Zukunft fortzuführen? Diese Fragen detailliert zu beantworten, wird Aufgabe des entsprechenden Jahresberichtes sein. Ein erstes Resümee kann und soll aber hier bereits gezogen werden.

Was war prägend?

Es waren vielleicht nicht in erster Linie die **Ausstellungen und Veranstaltungen** der Bibliothek, obwohl hier mit über 30 eine ansehnliche Zahl ‚zu Buche‘ steht – darunter so wichtige Expositionen wie die Präsentation der Heidelberger Kostbarkeiten im Dresdner Schloss (hier hatte die SLUB weitestgehend die Organisation übernommen) oder die Ausstellung anlässlich des 75. Gründungsjubiläums der Deutschen Fotothek.

Sicher ist es nicht übertrieben, der Bibliothek zu bescheinigen, dass sie in der nicht eben kleinen Dresdner Kulturszene auch 1999 durchaus gut präsent war. Zu denken ist in diesem Zusammenhang beispielsweise an die Übergabe der Panoramakarte, mit deren Verkauf der Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche gefördert wird (7. November) oder an die Präsentation der Handschrift des aserbaidischen National-epos Dede Korkut im Rahmen eines von der UNESCO ausgerichteten Symposiums. Die Bedeutung dieser öffentlichen Wirkung der SLUB als Sächsische Staatsbibliothek ist sicher unbestritten – ebenso wie die Tatsache, dass hinter jedem diesbezüglichen Termin ein gewiss nicht zu unterschätzender Organisations- und Zeitaufwand steckt.

Als prägend im Sinne der Zahl der beteiligten Mitarbeiter wie auch im Sinne der ‚klassischen‘ Aufgaben einer wissenschaftlichen Großbibliothek seien für 1999 aber vor allem die Arbeiten an der **Einführung einer neuen Bibliothekssoftware** genannt – auch wenn dieses Projekt (ohne Verschulden der SLUB) nicht wie vorgesehen zum Abschluss gebracht werden konnte. Im Rahmen sogenannter ‚Migrationsrunden‘

(die, wie es eine Teilnehmerin einmal formulierte, „sehr integrationsfördernd“ wirkten) beschäftigte die geplante Systemablösung das ganze Jahr über Mitarbeiter der verschiedensten Bereiche – von der Datenverarbeitung über die Literaturerwerbung und –erschließung bis hin zur Benutzung (die Sondersammlungen inklusive).

Dass die Datenverarbeitung dabei besonders gefordert war, versteht sich von selbst: So entfielen allein im Referat Infrastruktur (Netze) der DV-Abteilung etwa 80 % der Arbeitskapazität des gesamten Jahres auf den notwendigen **Systemtest** – nicht gerechnet die erforderliche und gleichfalls von der DV-Abteilung zu leistende **Erneuerung des PC-Bestandes**, da schließlich etwa 50 % der Rechner auf Windows NT umgestellt werden mußten. Darüber hinaus galt es, das neue System für die Arbeitsabläufe in der Bibliothek zu konfigurieren und – gewissermaßen im Gegenzug – die Abläufe selbst Prüfungen zu unterziehen: was hat sich in der Praxis bewährt, was ist veraltet? Bei den **Funktionstests** waren die Praktiker aus den Abteilungen gefragt, in denen das System zur Anwendung kommen sollte. Der Zeitaufwand für diese Tests ist leider nicht genau bezifferbar, war aber auf jeden Fall erheblich, zumal nicht vergessen werden darf, dass alle im Zusammenhang mit dem Systemwechsel stehenden Arbeiten außerhalb der täglichen Routinen zu leisten waren. Die nebenstehende Tabelle bietet einen Überblick über die Bestands- und Leistungsentwicklung im vergangenen Jahr, in der sich die eben genannten Routinen vor allem abbilden.

Und die Ergebnisse?

Die Einführung eines neuen EDV-Lokalsystems in der SLUB war nicht möglich, weil die beauftragte Firma weder bis zum (vorgesehenen) 1. Oktober noch bis zum Jahresende ein Ergebnis vorlegen konnte, das funktionstüchtig gewesen wäre. Das Risiko für die SLUB und die sich an ihr orientierenden Bibliotheken des Landes wäre zu hoch gewesen, wäre man hier leichtfertig verfahren. Bezeichnend auch, dass die Migration des Südwestdeutschen Bibliotheksverbandes in Konstanz eben-

falls nicht vollzogen werden konnte.

Im Bereich der **elektronischen Dienstleistungen** (Datenbankrecherchen, elektronische Zeitschriften) konnte die SLUB ihr Angebot weiter ausbauen. So werden seit dem 7. Juni 1999 alle elektronischen Zeitschriften, auf die die SLUB Zugriffsrechte hat, in der an der UB Regensburg geführten sogenannten „Elektronischen Zeitschriftenbibliothek“ präsentiert. Der Zugriff erfolgt über die Webseiten der SLUB (www.tu-dresden.de/slub/, Rubrik „Elektronische Bibliothek“). In der online-Datenbank SwetsNet (Inhaltsverzeichnisse, Abstracts und Volltextzeitschriften) sind ebenfalls seit dem vergangenen Sommer für jede in der SLUB verfügbare Online-Zeitschrift auch die Standortangaben und die Signatur zu des entsprechenden Printexemplars verzeichnet.

Das gemeinsam mit der TU Dresden betriebene **Informations- und Benutzerberatungszentrum (IBBZ)** unterzog sich im Frühjahr 1999 einer von einer Diplomandin der HTWK Leipzig durchgeführten Benutzerumfrage, die insgesamt gute Akzeptanzwerte für das bestehende Leistungsangebot erbrachte und zugleich auf noch bestehende Unzulänglichkeiten bei der Angebotspräsentation hinwies.

Für den **Bibliotheksneubau** konnte am 10. Mai die feierliche Grundsteinlegung vollzogen werden – via Internet gewissermaßen unter den Augen der ganzen (interessierten) Welt, denn seit Ende 1998 beobachtet eine von SLUB und Fraunhofer Institut gemeinsam betriebene Web-Camera die Baustelle und liefert alle fünfzehn Minuten ein aktuelles Foto, das im Internet abrufbar ist (www.tu-dresden.de/slub/). Mit den Umzugsvorbereitungen wurde übrigens im zweiten Halbjahr ebenfalls bereits begonnen.

Diese Auflistung kann nur eine Auswahl sein. Genannt werden sollen aber noch die Veröffentlichungen und einige wichtige Ankäufe der Bibliothek.

Außer den Jahresbänden der „Sächsischen Bibliographie“ und der „Bibliographie Geschichte der Technik“ (jeweils Berichtsjahre 1997) präsentierte die SLUB im Februar 1999 gemeinsam mit den Dresdner Städtischen Bibliotheken unter dem Titel **„Bibliotheken in Dresden“** einen Dresdner Bibliothekenführer, der künftig in regelmä-

ßigen Abständen erscheinen soll. Darüber hinaus ist die im Gesamtwerk der Sächsischen Bibliographie lange bestehende Lücke seit Ende 1999 endgültig geschlossen: Mit dem von der SLUB vorgelegten **Band V „Ergänzungen bis 1945“** zur von Rudolf Bemann und Jakob Jatzwauk 1918-1932 herausgegebenen **“Bibliographie der Sächsischen Geschichte”** ist jetzt der diesbezügliche bibliographische Nachweis von den Anfängen bis zur Gegenwart gegeben. Unter den herausragenden Neuerwerbungen des vergangenen Jahres seien beispielhaft zwei Künstlerbücher von **Ken Campbell** genannt, die die Bibliothek dank der Unterstützung von Sponsoren erwerben konnte; ebenso das Objekt **“Spuren. Ein Jahrbuch”**, das mit seiner originalgraphischen Vielfalt und mit seinen überdimensionalen Abmessungen (1,40X1,60 m) gleichermaßen beeindruckt.

Wie weiter ?

Dass es auf dem Weg zu den o. g. Ergebnissen Schwierigkeiten zu überwinden galt, liegt in der Natur der Sache und bedarf an dieser Stelle sicher keiner gesonderten Erwähnung.

Gleichfalls kurz lassen sich die Vorhaben für das laufende Jahr benennen:

- Die **Umzugsvorbereitung** wird weiter in den Mittelpunkt rücken. Das betrifft sowohl die logistischen Planungen als auch die Vorbereitung der Bestände, beispielsweise für die umfangreichen Freihandbereiche im Neubau. Nicht vergessen werden sollte in diesem Zusammenhang die Diskussion der Arbeitsabläufe, die es im Neubau unter veränderten räumlichen (und personellen) Bedingungen zu optimieren gilt.
- Die Einführung einer neuen, den künftigen Anforderungen gewachsenen **Bibliotheksoftware** bleibt Schwerpunkt, wobei sich der für eine Problemlösung verfügbare Zeitspielraum – bedingt durch den Neubaubezug im Jahr 2001 – erheblich verengt hat.

Michael Golsch

Zu nebenstehender Tabelle:

* nach Berücksichtigung der Aussonderungen

Die Zahlen sind im Rahmen der Zuarbeit der SLUB zur Deutschen Bibliotheksstatistik erhoben und für diese Übersicht gerundet worden.

Zusammenstellung: Marika Rienäcker

Statistische Übersicht – Stand 31.12.1999

Medieneinheiten	Bestand	Zugang
Bücher, Zeitschriften und Zeitungen nach Buchbindereinheiten	4.023.000	109.000
Dissertationen einschl. Diplomarbeiten		
- gedruckte Materialien nach Buchbinderbänden	147.000	1.000
- Mikromaterialien nach physischen Einheiten	8.000	200
Karten und Pläne nach Blättern	128.000	3.000
Noten nach physischen Einheiten	111.000	2.000
Normen nach physischen Einheiten	124.000	4.000
Tonträger nach Einzelstücken	170.000	5.700
Dias und Arbeitstransparente nach Ausleiheinheiten	224.000	16.000
Filme und Videomaterialien nach physischen Einheiten	20.000	2.600
Sonstiges nach physischen Einheiten		
- Mikromaterialien nach Einzelstücken	401.000	15.000
- Sonstige Materialien nach physischen Einheiten (enthalten u.a. CDs, CD-ROMs, Fotodokumente usw.)	1.972.000	58.000
Gesamtsumme	7.328.000*	216.500

Zeitschriften und Zeitungen

im Berichtsjahr laufend gehaltenene Zeitschriften und Zeitungen nach Titeln 15.376

Ausgaben für Literaturerwerb (in DM)

gesamt (Zeitschriften, Monografien, Fortsetzungswerke) 12.860.000
davon für elektronische Medien 566.000

Benutzung am Ort

Eingetragene aktive Benutzer 51.678

Entleihungen nach physischen Einheiten insgesamt 1.542.130

Vormerkungen 32.107

Anzahl der Lehrstellen an der SLUB erneut gestiegen

Insgesamt 34 Auszubildende im Lehrjahr 1999/2000

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden bildet im Lehrjahr 1999/2000 insgesamt 34 Lehrlinge in 4 Berufen aus. Der große Teil der Auszubildenden erlernt den Beruf der **Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste**. Die praktische Ausbildung, die 1998 von zwei auf drei Jahre verlängert wurde, erfolgt in verschiedenen Bereichen der Bibliothek, für die theoretische

Ausbildung besuchen die Azubis schulische Einrichtungen in Sondershausen und Leipzig. Von diesen insgesamt 25 Jungen und Mädchen haben 7 die Lehre im vergangenen Herbst begonnen.

Nachdem 1998 nach mehrjähriger Pause wieder eine Auszubildende zur **Buchbinderin** angenommen wurde, waren es ein Jahr darauf bereits zwei Lehrlinge.

Ebenfalls seit 1998 bildet die SLUB zum/zur

Fachinformatiker/-in für Systemintegration aus. Wie bereits im Jahr zuvor begannen im September 1999 zwei Bewerber die Lehre in der Abteilung Datenverarbeitung. In der Abteilung Deutsche Fotothek wird jedes Jahr die Lehrstelle eines(r) **Fotolaboranten(in)** besetzt.

Für den Lehrbeginn im September 2000 sind wieder zahlreiche Bewerbungen eingegangen. Von diesen Schüler/-innen werden 8 ab September ihre Lehrzeit an der SLUB Dresden beginnen.

Simone Lang

Fachinformatiker-Lehrausbildung in der Bibliothek

Die SLUB Dresden bildet bereits seit vielen Jahren Lehrlinge in den Berufsrichtungen Fachangestellte für Medien und Informationsdienste, Buchbinder und Fotolaboranten aus. Die Lehrlinge der Berufsausbildung Fachangestellte für Medien und Informationsdienste werden bereits seit längerem in mehrwöchigen Aufenthalten in der Abteilung DV in die Grundlagen der Datenverarbeitung an der SLUB eingeführt. Im Jahre 1998 wurde der Beschluß gefaßt, eine Lehrausbildung der Berufsrichtung Fachinformatiker direkt in der Abteilung DV aufzubauen. Im gleichen Jahr konnten die Voraussetzungen für 2 Ausbildungsplätze geschaffen und diese auch mit 2 Bewerbern belegt werden. Die positiven Erfahrungen führten dazu, dass bereits im Jahr 1999 zwei weitere Ausbildungsplätze eingerichtet und belegt werden konnten, so dass zurzeit vier Lehrlinge ausgebildet werden.

Die Berufsausbildung Fachinformatiker gliedert sich in die Fachrichtungen Anwendungsentwicklung und Systemintegration. Die Fachrichtung mit der Bezeichnung Anwendungsentwicklung orientiert sich in ihren Schwerpunkten auf Programmierungs- und Gestaltungstechniken bei der Entwicklung von Anwendungen.

Die SLUB Dresden als Anbieter von Informationsdienstleistungen ist in erster Linie ein Anwender von kommerziell erwerblichen Softwarelösungen, die entsprechend den Anforderungen sachgerecht ausgewählt, angepaßt und eingesetzt werden müssen. Die Erstellung und Pro-



Aufgabendiskussion am PC gehört zur Ausbildung der Fachinformatiker. Ganz links der Ausbilder Dr. Andreas Kluge (SLUB).

Aufnahme: SLUB/DF, Scholz

grammierung von Anwendungslösungen ist kein Schwerpunkt der Arbeit der DV-Abteilung. Aus diesem Grund wird die Lehrausbildung in der Abteilung DV ausschließlich in der Fachrichtung Systemintegration angeboten. Diese Fachrichtung in ihrer Spezialisierung beinhaltet die für Auswahl und Einsatz von komplexen DV-Lösungen erforderlichen Schwerpunkte Problemanalyse und Lösungs-Design, Schnittstellenkonzepte, Testverfahren und in geringem Umfang Programmierung.

Die Ausbildung zum Fachinformatiker beinhaltet weiterhin die Vermittlung von Theorie und Praxis in den Bereichen Systempfle-

ge, Systemkonfiguration, Systemlösungen, Datennetze, Netzdienste u.a. Gleichzeitig werden Grundlagen in den Bereichen Datenschutz, Arbeitsorganisation und Arbeitstechniken vermittelt.

Die SLUB selbst bietet einen ausgesprochen breiten Hintergrund zur Vermittlung praktischer Fähigkeiten auf den genannten Gebieten. Die Abteilung Datenverarbeitung betreibt mehr als 30 verschiedene elektronische Verfahren, die z.B. die öffentliche Nutzung elektronischer Angebote weltweit im Internet ermöglichen (u.a. OPAC's - Bibliothekskataloge), die die Prozesse des Geschäftsganges der SLUB abbilden (Ka-

talogisierung, Ausleihe, Erwerbung u.a.) als auch Verwaltungsverfahren (Haushaltssystem u.a.). Das Leistungsangebot dieser Verfahren basiert auf dem Einsatz von Servertechnik, angefangen von PC-Servern mittlerer Leistungsklasse (Betriebssystem WindowsNT) bis hin zu leistungsfähigen Servern im Bereich der Unix-Betriebssysteme. Die Nutzung dieser Verfahren wird über ein Datennetz realisiert, welches derzeit 31 Standorte der SLUB im Stadt- und Randbereich von Dresden verbindet und über leistungsfähige Anbindungen an das Campusnetz der TU Dresden als auch an das Deutsche Wissenschaftsnetz verfügt, welches die Verbindung zum weltweiten Internet darstellt. Es kommen in diesem Datennetz der SLUB Übertragungstechnologien von seriellen Modemverbindungen (64 kBit/s) über Ethernet-

Technologien (10 Mbit/s im PC-Bereich, 100 Mbit/s im Serverbereich) bis hin zu ATM (155 Mbit/s im Backbone-Bereich) zum Einsatz.

Die Integration der Lehrausbildung in der Abteilung Datenverarbeitung orientiert sich an der 3-jährigen Ausbildungsdauer und gliedert sich je Lehrjahr in die folgenden Schwerpunkte **1. Lehrjahr:** PC-Service: Es werden grundsätzliche Kenntnisse des technischen Aufbaus der PC-Hardware, der Betriebssysteme und Anwendungskomponenten als auch Vorgehensweisen bei der Fehlersuche und Reparatur vermittelt. Im Bereich Datennetze erfolgt neben der Vermittlung von Grundkenntnissen je nach Auftreten die Mitarbeit bei der Beseitigung von Störungen. **Im 2. Lehrjahr** wird darauf aufbauend eine

stärkere Projektorientierung bei der Erfüllung der Arbeitsaufgaben und der Präsentation der Ergebnisse umgesetzt. Projekte sind so z.B. die eigenverantwortliche Installation von Testumgebungen im Bereich Datennetz oder die Übernahme von Installationsarbeiten im CD-ROM-Bereich. Gleichzeitig erfolgt mit Beginn des 2. Lehrjahres die Einbindung in den Hotlinedienst der DV-Abteilung. **Im 3. Lehrjahr** wird eine stärkere Eigenverantwortlichkeit bei der Projektarbeit im Vordergrund stehen. Die Projektthemen selbst orientieren sich an den aktuellen Vorhaben der Abteilung Datenverarbeitung.

Auf Grund bisheriger positiver Erfahrungen mit der beschriebenen Lehrausbildung in der Abteilung DV werden in diesem Jahr 2 weitere Ausbildungsplätze eingerichtet.

Andreas Kluge

Erschließung der Bibliothek der ehemaligen Interflug Berlin-Schönefeld

An der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) lief von Oktober 1995 bis September 1999 ein Förderprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur „Erschließung von Spezialbeständen“. Es handelte sich im vorliegenden Fall um die elektronische Katalogisierung der wissenschaftlich-technischen Fachbibliothek der ehemaligen „Interflug“ (INTERFLUG-Gesellschaft für internationalen Flugverkehr mbH).

Die „Interflug-Bibliothek“ hatte den Charakter einer wissenschaftlich-technischen Fachbibliothek. Sie enthielt Literatur des In- und Auslandes über die zivile Luftfahrt und ihre Randgebiete sowie Luftfahrzeugtechnik und militärische Luftfahrt.

Fachbücher, Fachzeitschriften, Hochschulschriften, amtliche Dokumente, Veröffentlichungen nationaler und internationaler Organisationen, Gesellschaften und Verbände, in erster Linie ICAO-Dokumente, gehören zum Literaturbestand. Nahezu die gesamte Luftfahrtliteratur der DDR ist vorhanden. Nicht veröffentlichte Quellen, wie Abschlussarbeiten von Hoch- und Fachschulabsolventen, Dissertationen, Forschungs- und Entwicklungsberichte ergänzen diesen Spezialbestand. Teile des Bestandes sind seltene bzw. ein-



Titelblatt eines Bandes der Junkers-Bibliothek, die zum großen Teil als verschollen gilt.

malige Werke. Zwischen der Jahrhundertwende und 1945 erschienen, sind sie nur in einzelnen Fällen in öffentlich zugänglichen Bibliotheken vorhanden. In den alten Bundesländern existiert eine derartige Sammlung nicht. Berichte der deutschen Luftfahrtforschung über aerodynamische Untersuchungen im Windkanal, Strömungsmessungen bei hohen Geschwindigkeiten

oder Versuche zur Materialfestigkeit waren teilweise geheim und existieren nur in wenigen Exemplaren.

Eine besondere Rarität sind Publikationen aus der ehemaligen Bibliothek der Junkerswerke Dessau, die auch – da sie zum großen Teil als verschollen gilt – als das „Bernsteinzimmer der Technik“ bezeichnet wird. Über die „Interflug-Bibliothek“ ist ein kleiner Teil dieser Bibliothek in die Zweigbibliothek Verkehrswissenschaften gelangt.

Nach einer Laufzeit von vier Jahren konnte das Förderprojekt im September 1999 erfolgreich abgeschlossen werden. Damit sind ca. 14.000 Titel in den elektronischen Katalog des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes (SWB) und in die Zeitschriften-datenbank (ZDB) aufgenommen und nach der Regensburger Verbundklassifikation und den Regeln der Schlagwortvergabe sachlich erschlossen worden.

Die erfasste Literatur ist im OPAC der SLUB nachgewiesen und kann über das Internet online recherchiert werden. Wissenschaftler, Studenten und Hobbyforscher haben so einen komfortablen Zugriff auf diese Bestände. Diese Literatur steht den Benutzern als Sonderbestand der Zweigbibliothek Bauingenieurwesen/Verkehrswissenschaften in den Räumen der Sonder-sammlung bzw. im Lesesaal zur Verfügung.

Ein Nutzerkreis hat sich bereits gebildet. Das Ringbuch der Luftfahrttechnik, Flugzeugtypenbücher, Betriebsanweisungen, Literatur zur technisch geschichtlichen Entwicklung z.B. von Triebwerken, sind besonders bei Fachleuten und Vereinen, die sich mit der Restaurierung von Fluggeräten

befassen, gefragt. Aerodynamische Untersuchungen aus den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und viele weitere Spezialgebiete der Luftfahrttheorie und -technik sowie ältere Zeitschriftenaufsätze zur früheren Raumfahrtentwicklung sind besonders interessant.

Um den Zugang zu diesen Beständen weiter zu erleichtern und einem breiteren Nutzerkreis bekannt zu machen, wird voraussichtlich im Jahr 2000 dieser elektronisch erfasste Bestand auch als separater Katalog recherchierbar sein.

Hannelore Koker

Bäume – Holz – Bücher

Dr. Horst Morgenroth zum Eintritt in den Ruhestand

Betrachtet man den Lebenslauf von Herrn Dr. rer. silv. Horst Morgenroth, drängt sich der Gedanke auf, dass Bäume, Holz und Bücher sein Berufsleben bestimmt haben. Ob dem wirklich so ist, erfragte ich an der Schwelle des Eintritts in den Ruhestand.

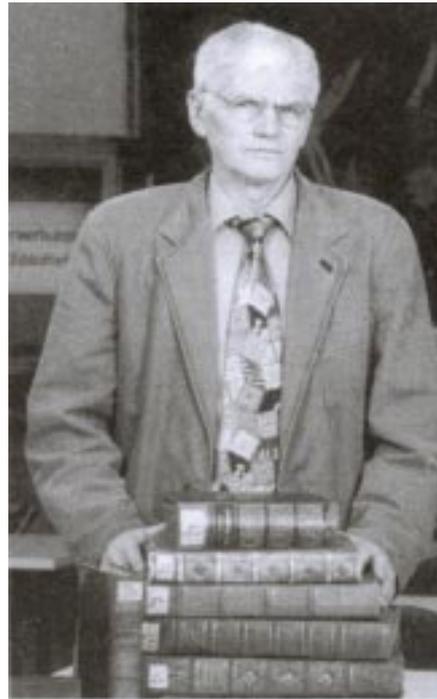
Horst Morgenroth wurde am 22. Dezember 1934 in Eisfeld in Thüringen geboren. Auch wenn er nachfolgend die meiste Zeit seines Lebens in Sachsen verbracht hat – der Heimat ist er im Herzen verbunden geblieben und es zieht ihn in Abständen immer wieder dorthin.

Bäume ...

Nach der Schulzeit will der junge Horst Morgenroth eigentlich den Beruf eines Gärtners erlernen. Da sich dieser Berufswunsch nicht realisieren lässt, nimmt er die vom Arbeitsamt vermittelte Ausbildungsstelle zum Forstfacharbeiter im Staatlichen Forstbetrieb Eisfeld an. Nach der zweijährigen Ausbildung arbeitet Morgenroth ein Jahr im Holzeinschlag. Forstfacharbeiter will er aber nicht bleiben. Eine Realisierung der angestrebten Delegation an die Forstfachschule Schwarzburg scheint fraglich, deshalb folgt er dem Rat seines Produktionsleiters und stellt sich der Aufnahmeprüfung an der Arbeiter- und Bauernfakultät (ABF) in Jena.

1953 bis 1956 ist er dann Student der naturwissenschaftlich-medizinischen Fachrichtung an der ABF der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Als wir auf diese Zeit zu sprechen kommen, kommt er ins plaudern und betont dabei nachdrücklich, dass er in Jena eine sehr gute, breit gefächerte Bildung erhalten hat – ein Verdienst hervorragender Dozenten.

Das anschließende Studium an der forstwissenschaftlichen Fakultät der Technischen Universität Dresden schließt er mit der Diplomarbeit "Über die Nährstoffverhältnisse einiger Großkämme der Bezir-



ke Dresden und Karl-Marx-Stadt" ab. Die Arbeit wird vom betreuenden Professor verbal als "Knochen ohne Fleisch" eingeschätzt. Die Erinnerung lässt Horst Morgenroth schmunzeln – und mich mit, da er bekannt ist für seine etwas knappen Ausführungen im Schriftverkehr. Seine Diplomarbeit kann heute noch in der Zweigbibliothek Forstwesen eingesehen werden, da diese aus Tradition lückenlos alle in Tharandt angefertigten Diplomarbeiten aufbewahrt. 1961 tritt der nunmehrige Diplom-Forstingenieur als Betriebsassistent Produktion – vergleichbar der jetzigen Referendarausbildung – in den Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Weida ein. Auf Empfehlung von Herrn Prof. Fiedler erhält Horst Morgenroth ein Jahr später die Möglichkeit, befristet als wissenschaftlicher Assistent an das Institut für Forstnutzung und Holztechnologie in Tharandt zu kommen. Hier promoviert Horst Morgenroth 1968 summa cum laude zum Thema "Untersu-

chungen zur Messung von dünnem Rohholz, Hackschnitzeln und Stockholz" und darf nun den Titel "Dr. rer. silv." tragen.

... Holz ...

1969 sucht das Zentralinstitut für Holztechnologie (das spätere Forschungsinstitut für Holztechnologie bzw. das Wissenschaftlich-technische Zentrum der Holzverarbeitenden Industrie) am Zelleschen Weg in Dresden einen Nachfolger für den verantwortlichen Redakteur der wissenschaftlich-technischen Fachzeitschrift "Holztechnologie". Diese Zeitschrift war wegen ihrer hohen Qualität international anerkannt und wurde in viele Länder vertrieben. Am 1. September tritt Dr. Morgenroth die Stelle an, am 1. Oktober ist die nächste Nummer der Zeitschrift fällig. Heute erzählt er lachend, wie hart er Tag und Nacht arbeiten muss, um termingemäß dieses Heft fertig zu stellen. Rückblickend meint H.M., diese Zeit war eine echte berufliche Herausforderung - als Assistent mit von der Hochschule gewohnter Toleranz in die Härte eines Industriebetriebes zu wechseln. Bis 1981 bleibt er dieser Einrichtung verbunden. Er arbeitet in der Abteilung Information/Dokumentation, übernimmt nach 2 Jahren die Abteilung als Leiter, ist von 1975 bis 1980 Bereichsdirektor Planung und Organisation, bevor er 1981 zum Hauptabteilungsleiter Forschungsorganisation ernannt wird. Während der Jahre im Zentralinstitut erwirbt Horst Morgenroth im Fernstudium an der Technischen Hochschule Ilmenau den Abschluss "Fachinformatör". An den 12 Jahren Berufstätigkeit am Zelleschen Weg schätzt Morgenroth besonders, dass er selbständig arbeiten und eine sehr vielseitige Arbeit bewältigen musste. Dabei hebt er hervor, dass er diese Arbeit nur in guter Qualität leisten konnte, weil ihm gute Abteilungsleiter zur Seite standen - sein Fazit auch für die späteren Jahre.

Ab 1.1. 1982 zieht es Dr. Morgenroth wieder an die damalige Sektion Forstwirtschaft. Auslöser dafür ist die Vorstellung der Sek-

tion, das Tharandter Forstliche Jahrbuch als wissenschaftliche Zeitschrift neu herauszugeben. Das Jahrbuch war seit Mitte des 19. Jahrhunderts ein wichtiges Publikationsorgan der Forstlichen Hochschule gewesen und hatte mit dem Ende des 2. Weltkrieges das Erscheinen eingestellt. Dr. Morgenroth schien wegen seiner erfolgreichen Redaktionsarbeit in Dresden geeignet, eine Neuherausgabe des Jahrbuches zu planen und zu realisieren. Die entsprechenden Möglichkeiten und Bedingungen werden von H.M. gründlich recherchiert. Im Ergebnis empfiehlt er allerdings der Sektionsleitung, wegen verschiedener Schwierigkeiten - Problemen mit der Druckgenehmigung und dem damals erforderlichen Papierkontingent, vor allem aber wegen ungeklärter Rechte westdeutscher Verlage - auf die Herausgabe der Zeitschrift zu verzichten.

Dr. Morgenroth wird in zwei Bereichen der Sektion Forstwirtschaft wirksam – in der Bibliothek als ihr Leiter und als wissenschaftlicher Oberassistent für die Forschungs koordinierung und die Forschungsplanung. Bei der Bewältigung dieser Aufgaben kommen ihm sein ausgeprägt rationelles Denken, verbunden mit hohem Organisationstalent, zugute. Mitarbeiter aus jener Zeit schätzen heute noch ein, dass die an der Sektion Forstwirtschaft betriebene komplexe und interdisziplinäre Forschung auf einem hohen - auch international beachteten - Niveau stand und Dr. Morgenroth zu diesem Ruf beigetragen hat.

... Bücher

Die politische Wende brachte auch für Tharandt und Horst Morgenroth Veränderungen. So übernimmt er per 1.7.1991 als Leiter die Betriebseinheit Bibliothek/Forstliche und Jagdkundliche Lehrschau Grillenburg. Bis 1993 leitet er die Fachbibliothek Forstwesen und ist der zuständige Fachreferent. Hier beginnt also der intensive berufliche Kontakt zum Buch, dem dritten der sein Berufsleben bestimmenden Aspekte. Und jener Zeit verdankt die Tharandter Bibliothek viele wertvolle Bestandsergänzungen - für antiquarische Erwerbungen hat er ein besonderes Faible. Im Rahmen seiner Fachreferententätigkeit wird Dr. Morgenroth Sprecher der Fachreferenten der Universitätsbibliothek. Nach dem Ausscheiden von Dr. Hans-Dieter Wüstling tritt H. M. dessen Nachfolge als Redaktions-

mitglied der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TU Dresden an. Er resümiert, dass die politischen und beruflichen Veränderungen ihn zu einem Zeitpunkt treffen – er ist inzwischen 55 Jahre alt -, als es altersmäßig noch Zeit für eine erneute Herausforderung ist.

Auf Grund des Hochschulstrukturgesetzes erfolgt im Sommer und Herbst 1992 in der Universität die Besetzung der Stellen für sonstige hauptberufliche Mitarbeiter. Ausgangspunkt dafür sind die Kurzbeschreibung und die Einschätzung der Wertigkeit der Vergütung für jede der der Bibliothek zugewiesenen Stellen – eine Arbeit, die eine Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unter redaktioneller Leitung von Dr. Morgenroth bis in späte Abendstunden, an Sonnabenden und sogar am Sonntag beschäftigt. Basierend auf dem daraus entstandenen "Stellenkatalog für nichtwissenschaftliche Mitarbeiter" muss jeder Angestellte, der wieder einen Arbeitsplatz in der Universität bekommen will, schriftlich bekunden, für welche der im Katalog aufgelisteten Stellen er sich interessiert. Das betrifft neben dem Personal der Universitätsbibliothek auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ehemaligen Pädagogischen Hochschule und die der ehemaligen Hochschule für Verkehrswesen. Nach diesen "Bewerbungen" beginnt ein kräfte- und nervenzehrendes Auswahlverfahren.

Zum 1.4.1993 wird Dr. Morgenroth als Stellvertreter des Kommissarischen Direktors der UB, Herrn Dipl.-Kaufmann Klaus Kempf, eingesetzt; am 1. Oktober 1993 übernimmt er kommissarisch die Leitung der Universitätsbibliothek und führt diese bis zur Fusion mit der Sächsischen Landesbibliothek Dresden. Sein erklärtes Ziel ist, zum Zeitpunkt der Fusion eine funktionsfähige Bibliothek übergeben zu können. Arbeitsgebiete sind für jene "wild bewegte" Zeit u.a. Personalanpassung, Auswirkungen für die Bibliothek durch Veränderungen des Profils der Technischen Universität Dresden, die Integration der weiter oben genannten Hochschulbibliotheken. Horst Morgenroth hat sein Ziel erreicht. Er betrachtet dies als einen Höhepunkt in seinem Berufsleben und hebt dabei immer den Handlungsspielraum hervor, den ihm der Kanzler der Technischen Universität Dresden, Alfred Post, gewährte, und den er (Morgenroth) für die Bibliothek nutzte. Seine beiden Eigenschaften, zugleich Prakti-

ker und Technologie zu sein, bilden die Grundlagen für seine erfolgreiche Arbeit in der Universitätsbibliothek.

Mit Wirkung vom 1.4.1996 wird Dr. Morgenroth zum Stellvertreter des Generaldirektors der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Herrn Prof. Günter Gattermann, berufen und übernimmt im gleichen Jahr die Leitung der Zentralabteilung. Damit kommen nochmals große Herausforderungen auf ihn zu: Personalwesen und Haushalt – beides Themen, die für das Leben unserer Einrichtung von eminenter Bedeutung sind. In den knapp vier Jahren führt er die Abläufe dieser Arbeitsgebiete der beiden ehemals mehr oder minder selbständig agierenden Bibliotheken zusammen und stellt sie auf sichere Füße. Beim Haushalt kommt ihm sein ausgeprägter Sinn für Zahlen zustatten, so dass er – oft zur Verblüffung Außenstehender - auf einen Blick Zusammenhänge überblicken bzw. Fehler aufdecken kann, die andere erst bei intensiverem Hinsehen bemerken. Den Schwerpunkt seiner Tätigkeit bildet aber das Personalwesen. Ganz besonders liegen ihm unsere Auszubildenden am Herzen. Er ermöglicht wohl jedem den Einstieg ins Berufsleben – auch wenn es für manchen nur ein halbes Jahr sein kann.

1999 lässt sich Dr. Morgenroth vor den "Karren" der Bibliothekare spannen. Er leitet die Arbeitsgruppe Migration Neues Lokalsystem – eine vielschichtige und komplizierte Aufgabe. Er ist der Pol, welcher ausufernde Diskussionen zusammenführt, Hitzköpfe beruhigt, aufeinanderprallende Emotionen glättet.

Sein Ausscheiden aus dem Berufsleben liegt zwischen der Etablierung der jungen Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und den Vorbereitungen für ihren Umzug in den Neubau. Wenn ich an die gemeinsame Arbeit denke, muss ich bekennen, dass es eine ganze Weile gedauert hat, bis wir eine gemeinsame Basis gefunden haben. Und so wird es wohl den meisten Angehörigen der SLUB gehen. Zugang zum Vorgesetzten oder zum Menschen Morgenroth zu finden, ist nicht einfach – aber lohnend. Noch heute erschrecken Mitarbeiter, wenn er ihnen gegenüber mitunter eine gewisse Härte zeigt – dabei ist eigentlich nur die äußere Schale rau.

Die Wertschätzung seiner Person zeigte sich u.a. am 22. Dezember vergangenen Jahres, als wir gemeinsam mit ihm seinen 65. Geburtstag feiern konnten. Zusammen mit dem Rektor der TUD, Magnifizenz Prof. Mehlhorn, nutzten viele Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter der SLUB die Gelegenheit zu gratulieren, einige persönliche Worte miteinander zu sprechen und ihm für die Zukunft alles Gute zu wünschen.

Große Worte zu seiner Person sind Horst

Morgenroth unangenehm. Deshalb an dieser Stelle nur ein schlichtes „Danke für die gemeinsame – nicht immer leichte – Arbeit“ und alle guten Wünsche für die Zukunft.

Ute Hoffmann

38 Jahre engagierte Sachkompetenz für den Nutzer

Frau Ursula Führlich geht in den Ruhestand - Dank aus der Medizinischen Fakultät der TU Dresden

Zum Jahreswechsel hat Frau Führlich die Leitung der Zweigbibliothek Medizin an ihren Nachfolger Herrn Wilfried Radde übergeben. Frau Führlich hat für die Medizinische Fakultät seit dem Januar 1994 die heutige Zweigbibliothek aufgebaut, die aus einer im Dekanatsgebäude der Medizinischen Fakultät untergebrachten Zentralbibliothek und aus weiteren 51 dezentralen Standorten in den verschiedenen Kliniken und Instituten zusammengesetzt ist. Unter Frau Führlichs Leitung ist es in kürzester Zeit gelungen, die Zweigbibliothek Medizin zu einem heutigen Gesamtbestand von weit über 200.000 Bänden Monografien und gebundenen Zeitschriften auszubauen und dazu Infrastrukturen zu etablieren, die gewährleisten, daß über 1.500 laufend bezogene Zeitschriften den Mitarbeitern und Studenten zur Verfügung gestellt werden.



Damit ist diese Zweigbibliothek in Dresden heute die größte Außenstelle der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek. Mit einigem Stolz und Freude können daher Frau Führlich und ihre Mitarbeiter auf diese schnelle Etablierung einer funktionstüchtigen, großen medizinischen Bibliothek schauen, die für die noch junge Fakultät der TU-Dresden von zentraler Bedeutung für Lehre und Forschung ist.

Frau Führlich als gelernte Wissenschaftsbibliothekarin mit einem Direktstudium der Bibliothekswissenschaft/Geographie an der Philosophischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin auszuweisen, würde ihre Funktion als Leiterin der Zweigbibliothek Medizin nur unvollständig beschreiben. Vielmehr hat Frau Führlich in dieser Position viele zusätzliche Aufgaben übernommen, die andere erst „studieren“ müssen, um die gestellten Aufgaben auch umsetzen zu können.

So hätte Frau Führlich zunächst eher Innenarchitektur und Betriebswirtschaft als

Ausbildung gebraucht, um die räumliche Erweiterungen und Ausstattungen der Bibliothek im Dekanatsgebäude durchzusetzen, sowie eine teilweise Aufstellung einer Freihandbibliothek und Schaffung von Computerarbeitsplätzen für die Recherchen der Bibliotheksnutzer auf- und auszubauen. Ihrem organisatorischen Talent ist es zu verdanken, dass sie in den verwinkelten Räumen im Kellergeschoß die Magazinräume so einbrachte, dass die chronische Platznot der Zweigbibliothek überbrückt wurde und die Bestände benutzbar untergebracht werden konnten.

Mit ihren klaren Konzeptionen zur Modernisierung der Zweigbibliothek Medizin ist Frau Führlich mehrfach vor die Fakultät getreten und hat für die Sache der Zweigbibliothek Überzeugungsarbeit geleistet. In den Folgeverhandlung mit den verschiedenen Dezernaten der Medizinischen Fakultät hat Frau Führlich wesentliche Verbesserungen für den Nutzer aber auch in

den Arbeitsbedingungen für ihre Mitarbeiter erreicht. Als Leiterin der Zweigbibliothek hatte sie insbesondere auch die Verantwortung über das Budget. Die Kollegen werden mit mir einig sein, dass Frau Führlich mit hoher Kompetenz und Sensibilität das Budget auf die verschiedenen Einrichtungen immer gerecht aufgeteilt hat und den Nutzern die speziellen Wünsche in der Mehrzahl der Fälle erfüllen konnte.

Trotz ihrer hohen zeitlichen Belastung als Leiterin übernahm sie Dienste an den verschiedenen Arbeitsplätzen der Zweigbibliothek. Als Beauftragter der Bibliothekskommission der Medizinischen Fakultät habe ich -wenn nötig- auch am Abend noch einen Termin bekommen, um mit Frau Führlich die Wünsche der Fakultät an die Zweigbibliothek zu besprechen. Diese Zeit hat Frau Führlich gerne investiert, wenn wir uns Planungen und Ziele für eine an Leseplätzen und an Stellfläche erweiterte Bibliothek vornahmen, die über ihre Amtszeit hin-

aus der Medizinischen Fakultät eine noch leistungsfähigere und der wachsenden Zahl an eingeschriebenen Studenten gerechte Bibliothek ermöglichen sollte.

Die Zweigbibliothek Medizin war für Frau Führlich nach meiner Einschätzung in den 6 Jahren ihrer Leitung nicht nur die zentrale Lebensaufgabe sondern oftmals ihr er-

stes Zuhause, so dass ich ihren Wunsch verstehen kann, dass nach dem 60. Lebensjahr ihr erstes Zuhause wieder im persönlichen Kreis zu finden ist.

Im Namen der Medizinischen Fakultät möchte ich mich für ihre Aufbauleistung und für ihren fortwährenden Einsatz für die Fakultäten der Medizin und der Zahnmedi-

zin recht herzlich bedanken und Frau Führlich mit ihrer Familie einen weiterhin so aktiven und interessanten neuen Lebensabschnitt wünschen.

Enno Jacobs

Prof. Dr. med. Enno Jacobs ist Beauftragter der Bibliothekskommission der Medizinischen Fakultät an der TU-Dresden

FIZ -Technik-Datenbankrecherche jetzt online möglich

Die vorwiegend ingenieurwissenschaftlichen **Literatur-Datenbanken des Fachinformationszentrums (FIZ) Technik** in Frankfurt/M., die von der SLUB bisher über das lokale CD-ROM-Netz angeboten wurden, stehen für Angehörige der TUD **ab sofort online** zur Verfügung.

Was ist neu?

1. Studenten und Wissenschaftler haben jetzt von ihren **WWW-Arbeitsplatz aus direkten uneingeschränkten Zugriff zu Millionen weltweiter Veröffentlichungen** neuester Fachliteratur.
2. Die Online-Datenbanken sind gegenüber der bisherigen CD-ROM-Version deutlich **aktueller** und bieten **bessere und komfortablere Recherchemöglichkeiten**.

Folgende Datenbanken können jetzt online genutzt werden:

BAUL Internationale Veröffentlichungen aus dem Bereich Arbeitsschutz (ab 1973)

BEFO Internationale Fachliteratur zur Betriebsführung und –organisation (ab 1974)

BMED Internationale Fachliteratur zur Biomedizinischen Technik (ab 1968)

DOMA Internationale Fachliteratur zu Maschinen- und Anlagenbau, einschl. Umwelt- und Energietechnik (ab 1970)

TOGA Internationale Fachliteratur zu Textiltechnik / Textilmaschinen / textilen Materialien (ab 1971)

WEMA Internationale Fachliteratur zu metallischen und nicht-metallischen Werkstoffen, darunter Glas, Keramik, Verbundwerkstoffe (ab 1979)

ZDEE Internationale Fachliteratur zur Elektrotechnik / Elektronik / Energietechnik und –wirtschaft / Informations- und Kommunikationstechnik (ab 1982)

ZD80 Zeitliches Segment der ZDEE (1968-1981)

Basis für diese Verbesserung im Angebot der SLUB ist ein Konsortialvertrag zwischen dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) und dem FIZ Technik.

Nutzer der SLUB können auf die Datenbanken des FIZ-Technik von allen öffentlichen Internet-Arbeitsplätzen der SLUB aus zugreifen (www.tu-dresden.de/slub/home_onl.htm) Beratung und Information bieten das Informations- und Benutzerberatungszentrum (IBBZ) sowie die Zweigbibliotheken der SLUB.

Informations- und Benutzerberatungszentrum (IBBZ)

Zellescher Weg 17, 01069 Dresden

Tel.: 0351 / 463-3397; 0351 / 463-3377

e-mail: infverm@rcs.urz.tu-dresden.de

Dagmar Wohlfahrt/
Michael Golsch

Victor-Klemperer-Ausstellung in der SLUB

Anlässlich seines 40. Todestages am 11. Februar 2000 ist im Foyer des Standortes Marienallee der SLUB eine Ausstellung zu sehen, die vor allem dem Dresdner Aufenthalt und den Werken Victor Klemperers gewidmet ist.

1977 erhielt die Bibliothek von Klemperers Witwe den Nachlaß des Verfassers von *L(ingua) T(ertii) I(mperii)*. Die überaus erfolgreiche Edition seiner Tagebücher wurde anhand der Quellen aus der Handschriftensammlung der SLUB möglich. Mit Hilfe von persönlichen Dokumenten, Fotos und Manuskripten aus dem Nachlaß

werden seine Berufung als Professor an der Technischen Hochschule Dresden, die entwürdigende Behandlung während der Zeit des Nationalsozialismus und die schweren Jahre des Neuanfangs verdeutlicht.

Eine Auswahl aus dem Bibliotheksbestand belegt, wie rege Klemperers Publikationstätigkeit war, die 1933 durch das „Dritte Reich“ abrupt endete und erst nach 1945 fortgesetzt werden konnte.

Die Ausstellung ist bis zum 20. Mai 2000 montags bis sonnabends von 9.00 bis 19.00 Uhr zu besichtigen.

Redaktion

Bestandserhaltung

Eine von weltweit nur drei bekannten Maya-Handschriften befindet sich unter dem Namen „Codex Dresdensis“ im Buchmuseum der SLUB.

Ihr Erhaltungszustand und die Bedingungen ihrer Aufbewahrung waren im Jahr 1999 Gegenstände wissenschaftlicher Untersuchungen, die vom Lehrstuhl für Archäometrie an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden und dem Studiengang Restaurierung und Konservierung von Graphik, Archiv- und Bibliotheksgut an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart durchgeführt wurden. Der SLUB-KURIER wird in seiner Ausgabe 2000/2 ausführlich darüber berichten.

Redaktion

2. Amtszeit des Kuratoriums der SLUB hat begonnen

Im November 1999 endete nach vier Jahren die erste Amtszeit des Kuratoriums der SLUB. Die intensive Aufbauarbeit der "neuen" Bibliothek prägte auch die Arbeit des Kuratoriums. In 15 Sitzungen standen u.a. die Bestellung des Generaldirektors und seiner Stellvertreter, die Satzung der SLUB, die Benutzungsordnung, die Entwürfe zu den Haushaltsplänen des Freistaates Sachsen, die Erwerbungssetats der jeweiligen Haushaltsjahre und das Erwerbungsprogramm auf der Tagesordnung – eine Aufgabenvielfalt, die von den Kuratoren in engagierter, sachorientierter Zusammenarbeit bewältigt wurde, wobei die offene und konstruktive Atmosphäre in den Diskussionen besonders hervorgehoben werden, für die allen Kuratoren herzlich zu danken ist.

In der Zusammensetzung des Kuratoriums für die zweite Amtszeit gibt es nur geringe Veränderungen. Frau Beer, Direktorin der Stadtbibliothek Chemnitz, steht nicht mehr

zur Verfügung. An ihre Stelle hat der Staatsminister Herrn Peter Hesse berufen. Dem Kuratorium gehören ab 1. Dezember 1999 gemäß Gesetz über die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SächsLB) für die Dauer von vier Jahren fünf Angehörige der Technischen Universität Dresden und fünf weitere Persönlichkeiten des wissenschaftlichen und kulturellen Lebens in Sachsen an:

Herr Prof. Dr. Dieter Härtwig,
Chefdramaturg

der Dresdner Philharmonie i.R.

Herr Peter Hesse,

Amtsleiter des Kreisentwicklungsamtes,
Landratsamt Zittau

Frau Dr. Eva-Maria Hoyer,

Direktorin des Grassimuseums, Museum für
Kunsth Handwerk, Leipzig

Herr Prof. Dr. Siegbert Liebig,

Dekan der Fakultät Verkehrswissenschaften
"Friedrich List" der TU Dresden

Herr Prof. Dr. Alois Mayr,

Direktor des Instituts für Länderkunde e.V.,
Leipzig

Herr Prof. Dr. Volker Nollau,

TU Dresden, Fakultät Mathematik und Na-
turwissenschaften, Institut für Mathemati-
sche Stochastik

Herr Alfred Post,

Kanzler der TU Dresden

Herr Dr. Klaus Stiebert, Dresden

Herr Prof. Dr. Peter Strohschneider,
Dekan der Fakultät Sprach- und Literatur-
wissenschaften der TU Dresden

Herr Prof. Dr. Hans Wiesmeth, Prorektor
für Wissenschaft und Vorsitzender der
Bibliothekskommission der TU Dresden

Mit beratender Stimme nimmt **Herr Prof.
Jürgen Hering,** Generaldirektor der SLUB,
an den Sitzungen des Kuratoriums teil.

Peter Strohschneider

Geschenke an die Zweigbibliothek Rechtswissenschaft

Im vergangenen Jahr erfuhr die Zweigbibliothek Rechtswissenschaft vielfältige Unterstützung durch den Verein der Freunde und Förderer der Juristischen Fakultät der TU Dresden und von studentischer Seite.

Der Verein der Freunde und Förderer schenkte der Bibliothek alle bisher erschienenen 235 Bände der Lawyers' Edition of United States Supreme Court Reports. Es handelt sich dabei um eine der am häufigsten zitierten Entscheidungssammlungen des Obersten Bundesgerichtes der Vereinigten Staaten. Sie steht nunmehr zum ersten Mal in Sachsen in gedruckter Form zur Verfügung.

Der Fachschaftsrat, die studentische Vertretung der Juristischen Fakultät, übergab der Bibliothek als Geschenk drei neue Computer. Bei der Auswahl der Rechner arbeiteten die Studenten und die Mitarbeiter der Abteilung Datenverarbeitung der SLUB gut zusammen. So konnten die Wünsche der Studenten nach einer anspruchsvollen Ausstattung zum vernünftigen Preis ebenso berücksichtigt werden wie das Interesse der Abteilung Datenverarbeitung an Geräten, die sich problemlos in das Netz der SLUB integrieren lassen.



Der Fachschaftsrat der Juristischen Fakultät übergab am 8.12.1999 der Bibliothek als Geschenk drei neue Computer.

Aufnahme: Privat

Nicht zuletzt sind 16 juristische Fachbücher zu erwähnen, die der Fachschaftsrat und der Verein der Freunde und Förderer gemeinsam der Bibliothek zum Geschenk gemacht haben. An dieser Stelle geht noch einmal ein herzlicher Dank an die Freunde

& Förderer der Fakultät und an den Fachschaftsrat für die großzügige Hilfe, die der Zweigbibliothek Rechtswissenschaft zuteil wurde.

Sabine Lieberknecht

Sächsischer Bibliothekstag in diesem Jahr in Dresden

Der 2. Sächsische Bibliothekstag findet unter dem Thema „**Bibliothekar und Benutzer – Angebot und Erwartung**“ am **18. Mai 2000 in Dresden statt**.

Wie bereits im letzten Jahr werden die Personalverbände VDB, VdDB/vba und der Landesverband Sachsen im DBV e.V. den Vormittag für ihre jährlichen Mitgliederversammlungen nutzen.

Das anschließende Fortbildungsprogramm

„Das Bibliothekspersonal im Spannungsfeld zwischen Dienstleistungsangebot und Benutzererwartung“ konzentriert sich auf zwei Themen. Die Referent/-innen im ersten Teil gehen auf neue Entwicklungen in den Ausbildungen zum Diplombibliothekar bzw. zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste ein. Im zweiten Teil liegt der Schwerpunkt auf elektronischen Dienstleistungen und Dokumentliefer-

diensten. Während sich ein Vortrag mit den Möglichkeiten auseinandersetzen wird, beschäftigt sich der darauffolgende mit der mißbräuchlichen Benutzung entsprechender Online-Arbeitsplätze.

Das Programm zum Sächsischen Bibliothekstag wird in Kürze sowohl als Faltblatt als auch auf der Homepage der SLUB Dresden veröffentlicht.

Redaktion

Personalia

Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum begingen

- Frau Renate Lange (Buchbinderei) am 28. Januar und

- Frau Barbara Branitz (Erwerbungsabteilung) am 31. März

Dr. Thomas Bürger, Stellvertreter des Generaldirektors der SLUB, wurde vom Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Prof. Kurt Biedenkopf, mit Wirkung vom 2. Februar 2000 zum **Leitenden Bibliotheksdirektor** ernannt.

ZwB Medizin

Mit dem Eintritt der von Ursula Führlich in den verdienten Ruhestand (siehe Beiträge in diesem Heft) hat **Wilfried Radde** die **Leitung der Zweigbibliothek Medizin** übernommen. Wilfried Radde, Jahrgang 1959 und – wie er es selbst formuliert – „waschechter Rheinländer der ersten Generation“, studierte in Bonn Chemie und absolvierte seine bibliothekarische Ausbildung an der UB der TU Berlin sowie an der Fachhochschule für Bibliothekswesen in Frankfurt/Main.

Bis Ende 1999 war Wilfried Radde bei der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin in Köln beschäftigt und dort zuständig für die beiden Umzüge der Bibliothek in den Neubau bzw. in den renovierten Altbau. Darüber hinaus leitete er das Dezernat Formalkatalogisierung/Schlußstelle und übernahm zeitweise gemeinsam mit einer Kollegin die Verantwortung für die Öffentlichkeitsarbeit der Bibliothek wahr. Seit dem 3. Januar hat er den Rhein mit der Elbe vertauscht und inzwischen erste Erfahrungen in der SLUB gesammelt.

Auch wenn der unmittelbare Beginn in Dresden schon hinter ihm liegt, sei Herrn Radde auf diesem Wege nochmals gutes Gelingen gewünscht.

Redaktion

Geldspende für die Zweigbibliothek Physik/Psychologie

Bereits im vergangenen Jahr hatten die Organisatoren des alljährlich stattfindenden ‚Psychoballs‘ der Fachrichtung Psychologie der Technischen Universität Dresden der SLUB die bei dieser Veranstaltung als Überschuss erwirtschaftete Summe von DM 450,— für den Kauf von Lehrbüchern übergeben. Die Auswahl ist inzwischen abgeschlossen: Für das Geld können als

Mehrfachexemplare zum bereits vorhandenen Bestand insgesamt 12 Monografien gekauft werden, die künftig in der Zweigbibliothek Physik/Psychologie verfügbar sind - alles vielgefragte und oft vorbestellte Titel. Die Bibliothek dankt auf diesem Wege nochmals den Organisatoren der Veranstaltung für diese Geldspende.

Redaktion

Bibliographie der Sächsischen Geschichte

Begründet von Rudolf Bemann und Jakob Jatzwauk

Band V Ergänzungen bis 1945

hrsg. von Jürgen Hering

Teilband 1	463 Seiten	Titelnummern	1 - 6961
Teilband 2	471 Seiten	Titelnummern	6962 - 14342
Teilband 3	508 Seiten	Titelnummern	14343 - 21613
Teilband 4	334 Seiten	Register	

Dieser Ergänzungsband, der über 21.000 Titelnachweise bietet, schließt eine seit langem bestehende Lücke im Gesamtwerk der Sächsischen Bibliographie. Der Erschließung dienen im Teilband 4 ein Verfasser- und Sachtitelregister sowie ein Namen- und Sachregister.

Die 4 Teilbände werden nur komplett abgegeben.

Schutzgebühr (gesamt): **DM 360,00**

Der sich anschließende Berichtszeitraum ist bibliographisch durch die **„Sächsische Bibliographie: Berichtsjahre 1945 – 1960“** (2 Bände, erschienen 1989/90) erschlossen, die gegen eine Schutzgebühr von **DM 110,00** gleichfalls noch lieferbar ist und die über 9.000 Titelnachweise enthält.

Ab 1961 folgt die **laufende Berichterstattung** in Jahresbänden, die größtenteils ebenfalls noch lieferbar sind.

Der **Berichtsband 1997** ist 1999 erschienen (Schutzgebühr **DM 75,00**)

Auslieferung:

Sächsische Landesbibliothek –

Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

10154 Dresden

Tel.: (0351) 8130-141

Fax: (0351) 8130-209

„Der Sachsenspiegel ist wieder zu Hause“

Mit dieser Schlagzeile berichtete die *Sächsische Zeitung* auf ihrer Titelseite am 1. März 2000 über die Rückkehr der im Zweiten Weltkrieg stark beschädigten und in Wolfenbüttel restaurierten Bilderhandschrift nach Dresden. Generaldirektor Professor Jürgen Hering und Herbert Süß, Vorsitzender des Vorstandes der Stadtparkasse Dresden, hatten zum 29. Februar 2000 einen kleinen Kreis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft in das Sitzungszimmer der Stadtparkasse am Güntzplatz eingeladen, um mit dem Dank an die Restauratoren und Sponsoren eine erste öffentliche Präsentation zu verbinden.

Professor Hering konnte zu diesem besonderen Ereignis drei Sächsische Staatsminister willkommen heißen, denen er bei dieser Gelegenheit für die vielfältige Förderung der Bibliothek dankte: für Wissenschaft und Kunst Herrn Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, für Finanzen Herrn Prof. Dr. Georg Milbradt und für Justiz Herrn Steffen Heitmann. Der „besondere Gruss aller Redner“, bemerkte die FAZ in ihrem Bericht vom 3. März über den „wiedererstandenen Dresdner Sachsenspiegel“, galt Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Paul Raabe, damals Direktor der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und heute der „Wiedererwecker“ der Franckeschen Stiftungen in Halle. Er hatte Mitte der 80er Jahre im Zusammenhang mit der Faksimilierung des Wolfenbütteler Sachsenspiegels die Restaurierung der Dresdner Handschrift angeregt und 1986 eine Besichtigung durch den Vorstandsvorsitzenden der Niedersächsischen Sparkassenstiftung Hannover, **Herrn Dr. Dietrich H. Hoppenstedt**, vermittelt. Diese deutsch-deutsche Zusammenarbeit wurde sofort nach der Wende intensiviert, so dass 1991 die Restaurierung in Wolfenbüttel mit Mitteln der Niedersächsischen Sparkassenstiftung beginnen konnte.

In den Mittelpunkt seiner kurzen Ansprache stellte Dr. Hoppenstedt, heute Präsident des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, die herausragende Bedeutung des Sachsenspiegels für die europäische Rechtskultur. In dieser Handschrift seien zum ersten Male die grundlegenden Freiheitsrechte in deutscher Sprache beschrieben worden. Die große Verbreitung des Sachsenspiegels, seine Wirklichkeits-



Am 29. Februar 2000 stellten Generaldirektor Prof. Jürgen Hering (stehend links) und Dr. Thomas Bürger einem kleinen Kreis von Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft die restaurierte Bilderhandschrift des Sachsenspiegels vor. Aufnahme: SLUB/DF, Rous

nähe und seine lange Geltung – in Sachsen bis zur Einführung des *Sächsischen Bürgerlichen Gesetzbuchs* im Jahre 1865 – zeichneten dieses bis heute lebendig gebliebene Rechtsbuch aus.

Die Niedersächsische Sparkassenstiftung hatte unter ihrem Vorsitzenden Dr. Hoppenstedt und ihrem stellvertretenden Geschäftsführer Michael Heinrich Schormann die Sachsenspiegel-Forschung in den 90er Jahren mit Rat und Tat gefördert, ja geradezu beflügelt. 1991 erwarb sie vom Großherzog von Oldenburg die vierte Bilderhandschrift und stellte sie wieder der Öffentlichkeit (als Depositum der Landesbibliothek Oldenburg) zur Verfügung. Dann förderte sie die Faksimilierung der Wolfenbütteler und der Oldenburger Handschrift und schließlich die Restaurierung des Dresdner Sachsenspiegels. Deshalb appellierte Dr. Hoppenstedt an alle Gäste, nun auch die geplante Faksimilierung der Dresdner Bilderhandschrift nach Kräften zu fördern.

Professor Dr. Helwig Schmidt-Glintzer, Direktor der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, erinnerte in seinem Grußwort an die Einrichtung der Wolfenbütteler Restaurierungswerkstatt durch den vormaligen Dresdner Bibliothekar Erhart Kästner.

1935 hatte Kästner im Japanischen Palais das Buchmuseum gestaltet, in dem der Sachsenspiegel zusammen mit anderen Kostbarkeiten der Sächsischen Landesbibliothek bis zum Krieg zu sehen war. Im bombensicheren Tiefkeller überstanden die Schätze die schweren Luftangriffe vom 13./14. Februar und 2. März 1945, nach denen das Dachgeschoss des Japanischen Palais tagelang gebrannt hatte (vier Mitarbeiter kamen dabei in den Flammen um). Als am 17. März der Tiefkeller geöffnet wurde, standen die Stahlschränke mit den Handschriften einen Meter tief im Grund- und Sickerwasser, das durch die rissig gewordenen Wände eingedrungen war.

Die Beseitigung der dadurch entstandenen Schäden an den kostbarsten Handschriften wird die Kapazität der Dresdner Restaurierungswerkstatt noch viele Jahre binden. Um so dankbarer zeigte sich **Staatsminister Meyer** bei der Entgegennahme des Sachsenspiegels für die kollegiale Hilfe, mit der die Restaurierung der wohl bekanntesten sächsischen Handschrift des Mittelalters abgeschlossen werden konnte. Wolfenbüttels Chefrestaurator **Dag Ernst Petersen** erläuterte im Anschluss an die Kurzvorträge seine Vorgehensweise bei der Reinigung und Glättung der Pergament-

seiten. Dabei habe er sich an dem Leitbild der konservatorischen Sicherung der vorhandenen Substanz und nicht an dem Ziel einer restauratorischen Rekonstruktion orientiert.

Das Interesse der verschiedenen Wissenschaftsdiziplinen an der Erforschung der Dresdner Bilderhandschrift erläuterte **Professor Dr. Heiner Lück**, Rechtshistoriker an der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg (vgl. S. 17). Neben der Heidelberger, der Wolfenbütteler und der Oldenburger Bilderhandschrift sei der Dresdner Codex der vollständigste und mit seinen 924 Bildstreifen auch der künstlerisch wertvollste. Er dankte der eigens aus Marburg angereisten Nestorin der modernen Sach-

senspiegel-Forschung, Frau Professor Dr. Dr. h.c. Ruth Schmidt-Wiegand, die mit ihren Kommentaren zum Wolfenbütteler und zum Oldenburger Sachsenspiegel Maßstäbe gesetzt habe. Auf dem Fundament ihrer Arbeiten und auf den Schriften ihres Schülerkreises könne die Kommentierung des Dresdner Sachsenspiegels künftig aufbauen.

Aus Graz war der Leiter der Akademischen Verlagsanstalt, Dr. Michael Struzl, gekommen. Die ADEVA hatte den Sachsenspiegel, bevor er in Wolfenbüttel neu eingebunden wurde, auf Wunsch der SLUB Dresden gescannt und damit die Voraussetzung für eine künftige Faksimilierung geschaffen. Zwei Probeausdrucke hatte Dr. Struzl

gleich mitgebracht, und so konnten sich die Gäste überzeugen, dass trotz der Farbverluste die wiedergewonnene Klarheit und Schönheit von Bild und Text ein modernes Faksimile rechtfertigen. Dazu bedarf es nun weiterer organisatorischer, finanzieller und wissenschaftlicher Anstrengungen. Am Tage der ersten öffentlichen Präsentation sollte und durfte freilich die Freude über das Erreichte im Vordergrund stehen. Denn nun ist der Sachsenspiegel für sechs Wochen im Buchmuseum der SLUB Dresden zu sehen, und gleich mehrere Hundert Besucher kamen in den ersten Märztagen in die Marienallee und freuten sich mit: "Der Sachsenspiegel ist wieder zu Hause".

Thomas Bürger

Zur Konservierung und Restaurierung des Dresdener Sachsenspiegels

Dem Andenken an Herrn Wolfgang Mieth, Restaurator an der SLUB, gewidmet.

Im September 1989 brachte Frau Dr. Antje Trautmann (Leiterin des Referates Restaurierung der SLUB Dresden) den Sachsenspiegel aus Dresden für zehn Tage nach Wolfenbüttel.

Gemeinsam haben wir die Schäden, die bei der Bombardierung Dresdens in dem Tiefkeller durch Wassereintrich entstanden waren, begutachtet und die Möglichkeiten einer Restaurierung diskutiert.

Das *Pergament*, das ursprünglich bereits auf beiden Seiten relativ glatt war, zeigt eine einheitliche braun-graue Färbung, die auf Verschmutzungen und hineingezogene, gelöste Tinte zurückzuführen ist. Auffallend stark ist die Verschmutzung im Falzbereich, wo sich sehr viele Partikel in das Pergament gedrückt haben. Zahlreiche dunkle Grifflecken lassen auf den häufigen Gebrauch der Handschrift schliessen.

Die Blätter sind stark gewellt. Neben der Gleichmässigkeit der ausgelaufenen Tinte fallen einerseits schwarze 'Wasserränder' auf, andererseits auch 'Inseln', die den originalen Pergamentton erkennen lassen, und die folglich nicht durchfeuchtet waren.

Das Pergament ist verhärtet und hat alle Elastizität verloren. Der Buchblock verbreitert einen strengen Zedernholzöl-Geruch.

Der Text wurde mit einer schwarz-braunen Eisengallustinte geschrieben, die gut auf dem Untergrund haftet. An den meisten Blättern ist die Tinte durchgeschlagen.



Doppelseite des restaurierten Dresdener Sachsenspiegels, einer Bilderhandschrift aus dem 14. Jahrhundert.

Aufnahme: Privat

Durch die Feuchtigkeit hat sie sich ausserdem auf die gegenüber liegenden Seiten übertragen.

Die *Konturen der Zeichnungen*, ursprünglich in braunen und schwarzen Linien angelegt, sind verblasst und verwischt, so dass sie sich nur schwach von dem braun-grauen Untergrund abheben; gelegentlich hat Tintenfrass das Pergament perforiert. Die originale *Farbigkeit der Zeichnungen*

ist völlig verlorengegangen, sie ist einem gleichmässigen Braun gewichen.

Die grösste Veränderung haben die verschiedenen Grüntöne erfahren. Das lasierend vermalte Blattgrün ist durchgehend braun geworden. Besonders auffallend ist die Erscheinung, dass das Grün ausserhalb des Schriftspiegels zwar schwach, aber erkennbar ist. Hierbei handelte es sich wahrscheinlich um Blattgrün (Chlorophyll).

Das Grünspangrün dagegen ist

grossflächig verlaufen und hat das Pergament verfärbt.

Ebenso ist ein Braunrot, das in der Kleidung verwendet wurde, zu Braun umgeschlagen.

Aus der Eintönigkeit des Untergrundes heben sich geringe Reste Grün, Blau, Rot, Schwarz, Silber und die Vergoldungen kräftig ab. Rot, Blau und Schwarz sind am besten erhalten. Trotzdem ist an sehr vielen Stellen ein Abdruck der Farben, besonders vom Rot, auf der gegenüberliegenden Seite eingetreten.

Stark gefährdet in ihrer Erhaltung sind die *Kreidegründe für Silber und Gold*, sie sind ausgebrochen, blasig, rissig und drohen abzuplatzen.

Risse und Fehlstellen in den Seiten sind in unterschiedlichen Zeitperioden mit Pergament oder Papier repariert worden.

Diese vereinfachte Beschreibung des Erhaltungszustandes vom September 1989 lässt trotzdem die Komplexität der *Ursachen der Schäden* erahnen. Auslösendes Moment war der Kriegsschaden anlässlich der Bombardierung Dresdens im Februar 1945, bei dem das Japanische Palais getroffen wurde und der als sicher geltende Keller wider Erwarten voll Wasser gelaufen war. Als man aus dem Gefühl der Sicherheit heraus erst nach einer Weile den Keller öffnete, wurden die durchnässten Handschriften entdeckt und geborgen.

Eine, wenn auch eingeschränkte, Vergleichsmöglichkeit bietet die Faksimile-Ausgabe von 1902, die nur wenige Farbtafeln enthält. Die Echtheit der Farb wiedergabe wird von Fachleuten unterschiedlich bewertet. Eine Anzahl der 1989 festgestellten Schäden (Risse, Verschmutzungen, Falten, Wellen) sind in den schwarzweiss Abbildungen bereits vorhanden.

Zwischen 1930 und 1943 wurde die Handschrift im Buchmuseum der Landesbibliothek ausgestellt, wodurch Schäden durch Klimaschwankungen und Licht nicht ausgeschlossen werden können.

Desweiteren findet sich im Archiv der Bibliothek eine Notiz des früheren Restaurators Willi Thamm, die besagt, dass er zwischen 'Juni 1945 und Februar 1947 an 20 Pergamenthandschriften angeklebte Seiten gelöst, Schimmelstaub entfernt, Buchblock in Lagen zerlegt, gepresst' hat. Einen Hinweis, dass sich darunter auch der Sachsenspiegel befunden hat, gibt es nicht.

Restaurierungsplan

Es wurde verabredet, die auffälligen Farbveränderungen vor der Bearbeitung durch Analysen zu untersuchen, um ausschliessen zu können, dass durch die Behandlung mit Feuchtigkeit im Zuge der Restaurierung *die gleichen Reaktionen wieder aktiviert würden*.

Ferner wurde ein Restaurierungskonzept entworfen, das der damalige Direktor Professor Burgemeister akzeptierte:

- trocken reinigen
- Partikel im Falz entfernen; Verschmutzungen entfernen oder mildern
- die Farbübertragungen entfernen
- Silber- und Goldgründe festigen
- je nach Ergebnis der Analysen soll ein Glätten der Handschrift vorgenommen werden
- die Handschrift in einen halb-bezogenen Holzdeckelband mit braunem Ziegenleder und Schliessen einbinden.

Die Behandlung

Im Juni 1990 stellte die Herzog August Bibliothek einen Antrag zur Förderung der Restaurierung des Sachsenspiegels an die Niedersächsische Sparkassenstiftung, der im Mai 1991 bewilligt wurde.

Im Rahmen eines Kooperationsvertrages mit der Technischen Universität Clausthal und in Zusammenarbeit mit Professor Dr. Georg Schwedt (Institut für anorganische und analytische Chemie) konnte im Januar 1992 eine Diplomarbeit über die Farbmittel der Handschrift vergeben werden. Ausserdem sollte geklärt werden, ob die Farbveränderungen im grünen und roten Bereich abhängig vom pH Wert sind. Die erforderlichen Geräte wurden von der TU Clausthal bereit gestellt.

Die Ergebnisse der im Juli 1992 vorgelegten Arbeit zeigten, dass alle getesteten Blätter einen schwach sauren pH-Wert haben (ca. pH 5), wobei das Pergament ausserhalb des Schriftspiegels einen messbaren, aber nur geringfügig höheren Wert hat (ca. pH 5,8).

Im *Laborversuch* wurde eindeutig nachgewiesen, dass das Blattgrün durch Säureeinwirkung braun wird, ebenso Krapplack. Eine Vergleichsmessung am Sachsenspiegel ergab lediglich Ähnlichkeiten zu den Laborversuchen, so dass die Frage offen blieb.

Es erschien daher empfehlenswert, weitergehende Analysen abzuwarten. Im März

1995 führte Professor Dr. Robert Fuchs (Fachhochschule Köln) mit seinen Kollegen in der Herzog August Bibliothek Untersuchungen der Schreib- und Farbmittel an der Bilderhandschrift durch. Die umfassenden Resultate brachten für die Behandlung des Pergamentes keine verwertbaren Hinweise. Als sehr wertvoll erwies sich jedoch die von Fuchs empfohlene Rezeptur zur Festigung der Goldgründe.

Im Mai 1995 wurde daraufhin mit der Restaurierung begonnen, zunächst mit der gezielten *Reinigung* der Blätter.

Mit einem speziellen 'Radiergummi' wurden die Seiten radiert, mit der Spitze eines Skalpell die Partikel aus dem Falz entfernt, und intensive Verschmutzungen mit Hilfe eines Wattestäbchens und einer Wasser - Alkohol Mischung reduziert.

Der Reinigungsprozess erforderte von mir eine sehr hohe Konzentration, galt es doch permanent zu entscheiden: was ist Schmutz = Materie am falschen Platz, und was ist Original und muss erhalten werden.

Das Ergebnis war sehr gut, da Details in den Vorzeichnungen der Bilderleisten durch die Aufhellung des Untergrundes vielfach erst wieder sichtbar wurden.

Mit der Reinigung und dem Ablösen der Leimkrusten an den Lagenrücken und der alten Überklebungen von Rissen und Löchern wurde im Dezember 1997 der erste Schritt der Behandlung abgeschlossen.

Im nächsten Arbeitsgang wurden die Assisgründe der Vergoldungen nach der Empfehlung von Professor Fuchs mit einer Mischung aus Hausenblase (Eiweissklebstoff, der aus der Schwimmblase des Störs gewonnen wird) und Gummitragant (wasserlöslicher Pflanzenschleim von einem Dornstrauch) gefestigt, die Applikation erfolgte teilweise unter einer Lupenlampe mit einem feinen Haarpinsel.

Im Februar und März 1998 folgte der schwierigste und für mich wichtigste Schritt in der Behandlung: das *Glätten der Pergamentblätter*.

Ausgehend von der Tatsache, dass es sich um einen Kodex handelt, war es das Ziel meiner Behandlung, eine - in Grenzen - benutzbare Handschrift in *gebundener Form* wieder herzustellen. Dazu musste die Flexibilität und die Planlage der Seiten verbessert werden.

Zu diesem Zweck wurden die Blätter acht

Stunden in einer Feuchtkammer klimatisiert, anschliessend auf dem Saugtisch geglättet und 10 Minuten angetrocknet. Danach konnten sie, zwischen Löschkartons beschwert, trocknen. In Zusammenarbeit mit meiner Kollegin, Frau Almuth Corbach, konnte dieser nicht ganz risikofreie Arbeitsgang erfolgreich abgeschlossen werden. Im Mai 1998 wurden die mechanischen Beschädigungen an den Blättern und im Falzbereich mit Japanpapier, Hausenblase und Reissstärke ausgebessert. Das Japanpapier wurde mit Aquarellfarbe an den Farbton der Umgebung angeglichen.

Einige Risse, die bereits bei der Herstellung des Pergamentes mit Fäden zusammengehalten waren, wurden nicht verklebt, sondern unter Verwendung der Originallöcher wieder genäht.

Nach den positiven Ergebnissen der Reinigung und Glättung fiel die Entscheidung für eine Faksimilierung. Drei namhafte Verlage zeigten sich interessiert und besichtigten die Handschrift. Die Akademische Verlagsanstalt Graz entschloss sich zur Digitalisierung und scannte die Seiten in der Wolfenbütteler Restaurierungswerkstatt. Danach konnte das Binden im Juli 1999 beginnen.

Abschliessend möchte ich auf den Einband eingehen, und seinen Aufbau in Stichworten skizzieren.

- Vorsätze aus Velourpergament
- geheftet auf doppelte, echte Leinenbünde
- die Position der Bünde folgte den markantesten Einschnitten der alten Bundeinteilungen (Die zahlreichen Einstiche verschiedenster Heftungen wurden in der Dokumentation erfasst.)
- mitgehefteter, zick-zack-förmiger Lagenschutz aus Velourpergament

- Heftmaterial: reiner Leinenzwirn, Rundbogenheftung
- Hinterklebung mit Baumwollgewebe
- gewickelte Kapitale, nach dem Überziehen durchgesteppt
- Deckel aus gedämpftem Buchenholz, 7,5 mm dick
- halbbezogen mit selbstgefärbtem, vegetabil gegerbten Ziegenleder; der Rücken wurde *nicht verklebt*
- zwei Langriemenschliessen montiert
- kaschierte Pergamentspiegel in die Deckel geklebt
- Kassette angefertigt, in der auch die alte Lederdecke enthalten ist.

Das jetzige Ergebnis stellt einen Kompromiss dar, der über mehrere Jahre zwischen Frau Trautmann, der Direktion der Landesbibliothek und mir entwickelt wurde. Denn technisch und optisch gehört der Bucheinband in eine Periode der Einband-

geschichte, die einhundert Jahre jünger ist als die Entstehung der Handschrift. Man kann einen solchen Einband heute als 'Konservierungseinband' bezeichnen. In geschlossenem Zustand wird der Buchblock geschützt, zudem üben die Schliessen einen gleichmässigen Druck auf ihn aus, während der Band sich zur Benutzung oder Ausstellung durch den hohlen, unverklebten Rücken und die Hefttechnik bereitwillig aufschlagen lässt.

Zum Schluss möchte ich Dank sagen: Frau Dr. A. Trautmann für die kooperative Begleitung der Restaurierung, Frau Almuth Corbach und Frau Katharina Mähler für tatkräftige Unterstützung und die Anfertigung von Fotos während der Bearbeitung.

Dag-Ernst Petersen



Den früheren Einband des Sachsenspiegels zierte das Supralibros August des Starken. Rechts der von D.-E. Petersen neu gefertigte „Konservierungseinband“.

Aufnahme: Privat

Die Dresdener Bilderhandschrift des Sachsenspiegels.

I. Die Bilderhandschriften des Sachsenspiegels

Der Sachsenspiegel ist das bedeutendste deutsche Rechtsbuch des Mittelalters. Er wurde im östlichen Harzvorland von Eike von Repgow zwischen 1220 und 1235 aufgezeichnet. Dabei handelt es sich um eine private Rechtsaufzeichnung, die niemals offiziell und als allgemeinverbindliches

Recht in Kraft gesetzt wurde. Seine große Geltungskraft erlangte der Sachsenspiegel durch seine Wirklichkeitsnähe und Anwendung durch die Gerichte sowie die Personen, deren Rechtsverhältnisse in ihm geregelt sind (Bauern, Ritter, Fürsten). Inhaltlich wurde das Gewohnheitsrecht des elbostfälischen Raumes festgehalten. Bis heute haben sich weit über 400 Handschriften bzw. Handschriftenfragmente erhalten.

Darunter befinden sich vier prächtige Bilderhandschriften, in denen der Text fortlaufend durch Illustrationen begleitet und erläutert wird. Auf Grund der bildlichen Darstellungen von unterschiedlichsten Personengruppen, Symbolen, Gebäuden, Pflanzen, Tieren, Wappen, Kleidungsstücken, Waffen, Acker- und Haushaltsgeräten, Werkzeugen, Nahrungsmitteln, Schmuck, Verfahrensabläufen und Sachzusammen-

hängen besitzen sie eine herausragende Bedeutung für die mittelalterliche Kulturgeschichte. Sie wurden überwiegend im 14. Jh. angefertigt. Nach den traditionellen Aufbewahrungsorten werden die Dresdener (D), Heidelberger (H), Oldenburger (O) und Wolfenbütteler Bilderhandschrift (W) unterschieden. Sie lassen sich auf eine gemeinsame Stammhandschrift (X) zurückführen, welche Ende des 13. Jh. im nordöstlichen Harzvorland entstanden sein soll. Aus ihr sind wahrscheinlich die Zwischenstufen N für die Oldenburger und Y für die Heidelberger und Dresdener Bilderhandschrift hervorgegangen. Die Wolfenbütteler Bilderhandschrift wurde wohl unmittelbar nach dem Dresdener Vorbild angefertigt. Es kann also die Existenz von mindestens sieben solcher Pracht handschriften angenommen werden, von denen eben die vier genannten (D, H, O, W) überliefert sind. O weist noch die auf Eike zurückgehende Fünfbüchereinteilung auf, während D, H und W bereits in drei Bücher eingeteilt sind.

Die Heidelberger Bilderhandschrift soll zwischen 1295 und 1304 im obersächsischen Raum entstanden sein. Ihr Text wird von 310 Bildstreifen auf 30 Blättern (30 x 23,5 cm) begleitet. Aus dem Vergleich mit den anderen Bilderhandschriften wurde auf den fragmentarischen Charakter von H geschlossen. Im 17. Jh. (und wohl auch später) wurden die einzelnen Lagen neu geordnet, um das Buch mit einer besonders prachtvollen und gut erhaltenen Seite beginnen zu lassen. So erscheint in H seitdem der Anfang des Lehnrechts. Auch die Blattzählung wurde in dieser Zeit neu verändert. Durch einen Vergleich mit D konnte ermittelt werden, daß H einstmals aus 92 Blättern bestanden haben muß.

Die Bilderhandschrift mit den meisten Illustrationen ist die Dresdener. Nicht weniger als 924 Bildstreifen erläutern den Text, der sich über 92 Blätter (ca. 33 x 26 cm) erstreckt. Sie gilt als der künstlerisch wertvollste Codex picturatus dieser Gruppe. Ihre Entstehungszeit liegt zwischen 1295 und 1363. Im Jahre 1574 wird sie im Katalog der Bibliothek des Kurfürsten August (1553-1586) erwähnt. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde der Codex im Keller des Japanischen Palais gelagert. Hier überstand er den großen Bombenangriff auf Dresden am 13. Februar 1945. Doch lag das Stück etwa vierzehn Tage lang im Schlammwasser,



Seite aus der Dresdner Bilderhandschrift des Sachsenspiegels. Die Illustrationen sind ohne Kenntnis der Texte nicht zu verstehen.

Aufnahme: SLUB/DF

welches unbemerkt in den Keller eindrang. Die verheerende Folge war der fast gänzliche Verlust der Kolorierung. Allein die aus Blattgold gearbeiteten Teile (Kronen, Zepfer, Reliquiare, Initialen) haben das Wasserbad überstanden. Neben diesen ist auch der Text glücklicherweise weitgehend erhalten geblieben.

D bildete die Vorlage für die Wolfenbütteler Bilderhandschrift, weshalb auch W den mitteldeutschen Bilderhandschriften zuzuordnen ist. Sie ist mit 776 Bildstreifen geschmückt, die sich auf 86 Blätter (ca. 35 x 27 cm) verteilen. Als Entstehungszeit kommen die Jahre zwischen 1348 und 1362/71 in Frage. Der Codex wurde 1651/52 von Herzog August von Braunschweig-Lüneburg (1579-1666) für seine Bibliothek erworben und befindet sich noch heute dort (Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel).

Während D die meisten Bildstreifen aufweist, ist der Oldenburger Codex picturatus mit 136 Blättern (ca. 32,8 x 22,8 cm) textlich am ausführlichsten. Die Sprache ist mittelniederdeutsch. Dem Text sind 578 Bildstreifen beigegeben, allerdings illustrieren sie nur das Landrecht. Lediglich 44 Bildszenen auf 14 Seiten sind farblich gestaltet, während die restlichen Illustrationen nur die Umrisse der Figuren und Gegenstände erkennen lassen. Auffällig ist der Verzicht auf die Kennzeichnung von Augen, Mund und

Nase in den Gesichtern. Die Bilderhandschrift blieb somit unvollendet.

Im Unterschied zu den anderen Bilderhandschriften nennt O ihren Schreiber, Auftraggeber, das Entstehungsjahr und sogar den Zweck der Anfertigung. Der Verfasser war ein Mönch des Klosters Rastede bei Oldenburg namens *Hinricus Gloyesten*. Graf Johann III. von Oldenburg (gest. 1344) hatte die Handschrift 1336 in Auftrag gegeben, um die Ritterschaft seiner Grafschaft im Recht zu unterweisen.

Die Handschrift wurde im Jahre 1637 im Bücherverzeichnis des Grafen Anton Günther von Oldenburg (1603-1667) erwähnt. Nachdem sie durch Erbgang an andere Familien gelangt war, erfolgte 1877 der Rückkauf durch Großherzog Nikolaus Friedrich Peter von Oldenburg (1853-1900). Dessen Urenkel veräußerte den Codex 1991 an die Niedersächsische Sparkassenstiftung Hannover, die sie erstmals der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich machte.

Obwohl die Bilderhandschriften als betont prachtvolle Handschriften im Auftrag namhafter Fürsten angefertigt worden sind, weisen sie mehr oder weniger deutliche Benutzungsspuren auf. Mit Hilfe der in den einzelnen Handschriften variierenden Wappen lassen sich Hinweise auf die Interessenten und Besitzer dieser Texte ausmachen. In der Dresdener und Wolfenbütteler Handschrift findet sich im vierten Heerschild der Heerschildordnung das Wappen der Burggrafen von Meißen, während an der entsprechenden Stelle der Oldenburger und Heidelberger Bilderhandschrift das Wappen der Grafen von Wernigerode erscheint.

Die einzelnen Bildstreifen sind in D, W und H durch die Zuordnung von Initialen mit den entsprechenden Stellen des Textes verklammert. In O fehlen diese Zuordnungsmerkmale. Entweder vertraute der Illuminator auf die Fähigkeit der Nutzer, die Zuordnung von Bild und Text selbst vorzunehmen, oder die Buchstaben fehlen auf Grund der nicht vollendeten Illumination. Die abgebildeten Personen sind durch Kleidung, Kopfbedeckung und gegenständliche Attribute einem bestimmten Rechtsstatus zugordnet. So trägt der König eine Krone, der Bischof eine Mitra, der Bauermeister einen Strohhut, der Jude einen spitzen Hut, die Witwe einen Schleier, der Bauer ein kurzes Gewand, der Richter ein langes Gewand, Adlige ein Schapel usw. Große Bedeutung hat die Haltung der Hände, die einer ganz

bestimmten Art von Gestus entspricht (etwa Verbotsgestus, Befehlsgestus, Belehrungsgestus usw.). Den Fronboten erkennt man an der regelmäßig in seine Hand gegebene Peitsche.

In den Bildern sah man lange Zeit Verständnishilfen für Leseunkundige. Diese Auffassung hat die moderne Forschung aber widerlegt. Ohne Kenntnis des Textes sind die Illustrationen nicht zu verstehen. Vielmehr stellen die Bilder Interpretations- und Anschauungshilfen für das bessere Verständnis des daneben stehenden Textes dar.

II. Faksimiles, Texte, Kommentare

Von allen vier Bilderhandschriften liegen Faksimiles vor. So publizierte W. Koschorreck 1970 die Heidelberger Bilderhandschrift mit Textteil und Erläuterungen in einem Band (Neuaufgabe in verkleinertem Format mit einer neuen Einleitung von W. Werner 1989).

Eine aufwendige und moderne Faksimilierung wurde W zuteil. Neben dem Faksimiledruck stehen in selbständigen Bänden der Text und ein Kommentar (Akademie-Verlag Berlin 1993). In ähnlicher Weise kam 1995 die faksimilierte Ausgabe

von O, wiederum mit Text- und Kommentarband, hinzu.

Von D steht lediglich ein älteres Faksimile, das 1902 Karl von Amira besorgte, zur Verfügung. Dabei handelt es sich um eine Mappe mit lose eingelegten Blättern. Einige wenige Blätter sind sogar im Farbdruck wiedergegeben. Ein opulenter Kommentar erläutert akribisch die einzelnen Abbildungen (1925/26). Trotz der mittlerweile veralteten Technik ist die von Amirasche Ausgabe besonders wertvoll, da ihr die noch unbeschädigte Handschrift zugrundelag. Nach ihrer erheblichen Beschädigung 1945 und auf Grund der politischen Situation im Osten Deutschlands blieb die Dresdener Bilderhandschrift weitgehend unbeachtet. Erst Mitte der 80er Jahre erwachte in Verbindung mit den laufenden Forschungen zu H, W und O im Westen, vor allem im Sonderforschungsbereich 231 an der Universität Münster, ein lebhaftes Interesse an allen Bilderhandschriften, und damit auch wiederum an der Dresdener. Ihr damaliger Zustand gestattete nicht einmal, sie aufzuheften. Die auf/im Pergament verbliebenen Konturen von Bildern und Buchstaben drohten gänzlich zu verblasen. In der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel erfolgte schließlich eine aufwendige mehrjäh-

rige Restaurierung, die inzwischen abgeschlossen ist.

In diesem Zusammenhang entstand die Idee, die Handschrift in Form eines modernen Faksimiles nach dem Vorbild von W und O einer breiten wissenschaftlichen und historisch interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Obwohl die Handschrift in ihrer einmaligen Schönheit freilich nicht vollends wiederhergestellt werden konnte, bleibt sie diejenige mit den meisten Bildstreifen und die Vorlage für W. Insofern ist es ein dringliches Desiderat der Sachsenspiegelforschung, auch diesen wertvollen Codex picturatus in Gestalt eines modernen Faksimiles der Öffentlichkeit, begleitet von einem Text- und Kommentarband, vorzulegen.

Die namhafte Akademische Verlagsanstalt Graz, die bereits O auf wissenschaftlichem und buchtechnischem Höchstniveau verlegt, hat dankenswerterweise bereits die Zusage zu einer Faksimilierung von D gegeben.

Heiner Lück

Dr. Heiner Lück ist Professor für Bürgerliches Recht, Europäische, Deutsche und Sächsische Rechtsgeschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und ordentliches Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften in Leipzig.

Die Bilder der Dresdner "Sachsenspiegel"-Handschrift

Die Handschrift Mscr. Dresd. M 32 der SLUB Dresden ist mit 924 Bildstreifen auf 90 von insg. 92 Pergamentblättern die vollständigste unter den vier erhaltenen, durchgehend mit kolorierten Federzeichnungen illustrierten Handschriften des "Sachsenspiegels" von Eike von Repgow. Vergleichende Forschungen seit Karl von Amira (1902) haben ergeben, daß diese Bilderhandschriften, die alle erst aus dem 14. Jahrhundert stammen, mittelbar auf eine nicht mehr existente gemeinsame Vorlage aus der Zeit um 1295 zurückgehen. Wer daher die Bilder der wohl im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts im Raum Meißen entstandenen Dresdener Bilderhandschrift (D) betrachtet, muß immer zugleich die anderen "Codices picturati" im Blick haben, besonders die etwas ältere Heidelberger Bilderhandschrift (H), die von der derselben Zwischenstufe wie D abhängt, und die etwas jüngere Wolfenbütteler Bilderhandschrift (W), die als direkte Kopie von D gelten kann. Die künstlerische Ausstattung beginnt in

D mit dem repräsentativen "Porträt" des thronenden Stauferkaisers Friedrich II. in Richterpose zu Beginn des Mainzer Reichslandfriedens, der kaiserlichen Friedensordnung von 1235, auf dem ersten Blatt einer heute unvollständigen Lage. Die ab fol. 3v anschließende durchgehende Illustration des Prologs zum "Sachsenspiegel" (mit dem von der Taube des Heiligen Geistes inspirierten Autor Eike von Repgow an der Spitze) und der eigentlichen Rechtstexte des Landrechts und Lehnrechts nimmt stets die linke Spalte ein, die breiter und höher als die Textspalte angelegt ist. Zuweilen reichen die Bilder sogar bis unter die Textspalte. Jede Bildspalte setzt sich aus vier bis sechs bzw. sieben horizontalen Streifen mit je ein bis zwei Szenen zusammen. Zahlreiche stehende oder sitzende, meist isokephalisch (d.h. mit einheitlicher Kopfhöhe) hintereinander gereihete oder einander gegenüber gestellte Figuren füllen die Bildstreifen in ganzer Höhe reliefartig in höchstens 2 räumlichen Schichten. Durch

entsprechende Kleidung, Kopfbedeckungen und Attribute gekennzeichnet als Könige, Fürsten, Grafen, Geistliche, Frauen, Richter, Schöffen, Schultheißen, Bauernmeister, Fronboten, Vasallen, Bauern etc. veranschaulichen bzw. exemplifizieren die Figuren in einer hochdifferenzierten Gebärdensprache den Inhalt des nebenstehenden Rechtstextes. Hinzu kommen Mobiliar und Architekturen sowie realienkundlich aufschlußreiche Gegenstände und Gerätschaften aus dem alltäglichen, landwirtschaftlichen, militärischen und sakralen Bereich. Auch Wappen, Symbole und römische Ziffern dienen zur Veranschaulichung und Präzisierung der im Text abgehandelten Rechtsgrundsätze. Mitunter sind Motive aus der christlichen Ikonographie (biblische Szenen, Heilige) und Anklänge an Illustrationszyklen profaner Epen zu finden. Trotz des Aufgebots an künstlerischen Mitteln können die Bilder den Rechtsgehalt des Textes nicht immer in seiner Komplexität wiedergeben. Sie

waren also wohl kaum als Textersatz für Alphabeten gedacht. Vielmehr sind sie als Ergänzung zum Text zu verstehen, indem sie gewissermaßen als Index und mnemotechnische Hilfe auf den Text verweisen oder ihn auch darüber hinausgehend gleichsam als Glosse erläutern. Die enge Bild-Text-Beziehung wird dadurch signalisiert, daß den Illustrationen jeweils der gleiche farbige Großbuchstabe beigegeben ist, mit dem der zugehörige Textabschnitt beginnt. Bestimmte kompositionelle Prinzipien innerhalb der Bildstreifen (rechts oft eine sitzende Figur, evtl. mit Assistenzfiguren, links mehrere Stehende oder eine bewegte Handlung, so etwa in Gerichtsszenen mit Tatbestand und prozessualer Folge), Bedeutungsperspektive (beispielsweise Vergrößerung der für bestimmte Gesten wesentlichen Hände), herausgehobene Attribute und Symbole sowie das konsequente Farbsystem der Gewänder unterstützen ein rasches Erfassen der wichtigsten Stichpunkte, um die es im nebenstehenden Text geht.

Die erhaltenen Bilderhandschriften, die unter den über 400 überlieferten Handschriften und Fragmenten des Sachsenspiegels eine verschwindende Minderheit ausmachen, vereinigen in sich zugleich Merkmale von Prachthandschriften und Gebrauchshandschriften. Als reich illustrierte Fachbücher für gehobene Ansprüche dürften sie weniger offiziell vor Gericht, als eher privat im Kreise gebildeter Grafen und Ritter konsultiert worden sein. Die Auftraggeber und Benutzer von D sind aufgrund der vorkommenden Wappen der Meinheringer und derer von Colditz wohl unter den Burggrafen von Meißen und deren Vasallen zu suchen.

Kennzeichnend für den Figurenstil in D sind die s-förmig geschwungene, bucklige Haltung der schlanken Körper, der gleichsam schwebende Stand auf den Fußspitzen, die nur mit Oberlid und Pupille angegebenen schlitzförmigen Augen und die differenzierte Faltenzeichnung der einst nuancenreich

Mscr. Dresd. M32, fol. 57r: Anfang des Lehnrechts. Im ersten Bildstreifen die Heerschildordnung, unter anderen mit den Wappen der Markgrafen von Meißen, der Meinheringer (Burggrafen von Meißen) und des meißnischen Geschlechtes derer von Colditz, und der Kaiser als Rechtslehrer. In den übrigen Bildstreifen Vertreter der relativ Lehenunfähigen sowie der Heerschildfähigen bei der Lehenserteilung, beim Lehengericht und im gegenseitigen Rechtsverhältnis.

Aufnahme: SLUB/DF



in zartem Rot, Grün, Ocker, Braun Schwarz und Gold kolorierten Gewänder. Durch diese Merkmale, die in der Kunst um 1330 häufig begegnen, wirken die Figuren hier feiner und eleganter als in den anderen Bilderhandschriften, wenn sie auch durch die Gleichförmigkeit ihrer Gesichter im einheitlichen Dreiviertelprofil, kaum spürbare Bedeutungsperspektive und die reduzierte Farbigekeit der Gewänder im Vergleich zur älteren Schwesterhandschrift H auf den ersten Blick weniger aussagekräftig sind. Die in H nur sehr einfach und zweidimensional dargestellten Sitzmöbel und Architekturen sind in D häufig aufwendiger gestaltet und frontal oder schräg in perspektivischer Verkürzung wiedergegeben. Zeichnung und Kolorierung in D wurden wohl nicht von ein- und derselben Hand ausgeführt; denn

es finden sich noch Anfangsbuchstaben von Farbbezeichnungen als Kolorierungsanweisung innerhalb der Figuren. Die Feinheit von Zeichnung und Kolorierung nimmt gegen Ende der Handschrift etwas ab, was verständlich ist angesichts der immensen Anzahl von Bildern, die in begrenzter Zeit auszuführen waren (wenn sie auch nicht mehr erfunden werden mußten, sondern einer Vorlage entnommen wurden). Man darf gespannt sein, welche neuen Erkenntnisse zu den Bildern der Dresdner Handschrift, zur Sachsenspiegel-Illustration insgesamt und zur profanen spätmittelalterlichen Buchmalerei überhaupt das jetzt anstehende Forschungsprojekt erbringen wird.

Thomas Haffner

SLUB-KURIER 2000/1

Redaktionsschluß: 6. März 2000

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Herausgeber: Der Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Prof. Jürgen Hering

Redaktion: Michael Golsch (verantwortlich) und Lothar Koch unter Mitarbeit von Reinhardt Eigenwill, Wolfgang Frühauf, Karl Wilhelm Geck, Jürgen Grothe, Ute Hoffmann, Manuela Queitsch und Marika Rienäcker

Layout und Satz: Lothar Koch
Herstellung: Lotos Druck GmbH Reichstädt

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
01054 Dresden

Telefon: (0351) 463-4308
Fax: (0351) 463-7173
e-Mail: Direktion@slub-dresden.de

Den SLUB-KURIER finden Sie im Internet unter: <http://www.tu-dresden.de/slub/>